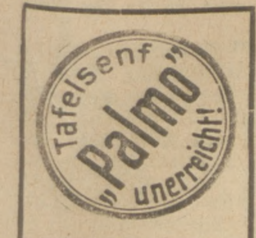




Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Donnerstag, den 28. Februar 1929 — Nr. 49

Tagung des Verbandes für Handel und Gewerbe.

Am 2. und 3. März d. Js. hält der Verband für Handel und Gewerbe e. V. Posen in den Räumen der Grabenloge seine diesjährige Verbandstagung und Mitgliederversammlung ab. Während für den 2. März Beratungen des Beirats und von Berufsgruppen angesetzt sind, findet am Sonntag, 3. März, mittags 12 Uhr die Hauptversammlung statt, in der u. a. die Herren Sejmabgeordneter von Sänger (Łukowo) und Dr. Karl Heidrich, Syndikus des Deutschen Wirtschaftsbundes für Polen e. V. (Breslau) sprechen werden. Herr von Sänger ist den Teilnehmern an der vorjährigen Hauptversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe, in der er einen umfassenden Vortrag über Wirtschaftsfragen und Wirtschaftsnöte hielt, der einen starken Eindruck machte, bestens bekannt. Ebenso dürfte der Vortrag des Herrn Syndikus Dr. Heidrich aus Breslau über das Thema „Der deutsch-polnische Wirtschaftsverkehr und die Möglichkeiten seiner Ausgestaltung“ größtes Interesse erwecken.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V. (Posen), der jetzt 3 Jahre besteht, hat in dieser Zeit für seine Mitglieder und weit darüber hinaus wertvolle Arbeit geleistet. Die Anerkennung dieser Arbeit kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß immer weitere Kreise in Provinz und Stadt sich dem Verband anschließen. Es kann ihm und seinen Bestrebungen nur bester Erfolg und zur bevorstehenden Tagung gutes Gelingen gewünscht werden.

Die „Arbeit“ des Westmarkenvereins.

Posen, 27. Februar. Aus dem Vortragssaale der Universitätsbibliothek ist eine traditionelle Stätte der Zusammenkünfte des Westmarkenvereins geworden. Für den gestrigen Abend hatte man Dr. Lutman, einen schlesischen Vertreter des Vereins, der sich an der Abstimmungsaktion stark beteiligte, gewonnen. Dieser stellte sich die Aufgabe, das deutsche Problem in der schlesischen Wojewodschaft, das ihm sehr kompliziert schien, in seinem Wesen zu erfassen, was ihm gründlich mißlang. Schon die leise Verwechslung von Loyalität und innerer Konsolidierung traf nicht den Kern der Sache. Sehr schmeichelhaft war es, als der Redner den Teschener Deutschen ein größeres Maß von Loyalität zuschrieb, als den Deutschen Oberschlesiens, die er in staatsbejahender Hinsicht gewissermaßen als „vom Winde hin und her getriebenes Rohr“ hinstellte. Offenbar haben die in letzter Zeit gemachten Versuche, eine Minderheitsgruppe der Deutschen gegen die andere auszuspielen, Schule gemacht.

Der Redner bedauerte lebhaft, daß die Bestimmungen der Genfer Konvention vom Jahre 1922 eine Liquidation der deutschen Güter in Oberschlesien unmöglich mache, obwohl er selbst eingestehen mußte, daß die Bemühungen der letzten Jahre, diesem Liquidationsdrang die nötigen Ausfalltore zu verschaffen, zu optimistischen Betrachtungen Anlaß gäben. Eine weitere Aufgabe sieht der **Verein in einer verstärkten Polonisierung der Verwaltungsorgane in der Großindustrie.**

Ergötzlich war die Behauptung, daß das kerndeutsche Element in Oberschlesien nur 8 bis 9 Prozent betrage, während die übrigen Prozent durch „politischen Einfluß“ jeweils, bei Sejmwahlen usw., künstlich hergestellt würden.

Als Dr. Lutman die Frage des Volksbundes zu streifen wagte, erging er sich in den üblichen Verdächtigungen, und was er von dem Abg. Ulitz zu sagen wußte, — es war nichts Neues —, wurde von den Zuhörern angesichts der „Aktualität“ eifrig aufgegriffen. Der Vortrag klang in Lobeshymnen auf die Tätigkeit des Wojewoden Grażyński aus, eine Tatsache, die bei den „anspruchsvollen“ Vertretern des Westmarkenvereins doch nicht wenig stutzen machen dürfte, selbst wenn man die „Erfolge“ dieser Tätigkeit voll anerkennt. Erwähnenswert sind noch die Tränen um den verlorenen Korfanty.

Der vielleicht nicht unbegründete Optimismus hat aber den Westmarkenverein dazu verlockt, vom 3. bis zum 10. März eine Propagandawoche in Pommerellen zu veranstalten. Dabei sollen die Grundlagen und Ziele des Vereins in verbesserter Auflage aufgetischt werden. Hier in Posen soll am nächsten Dienstag darüber der frühere Minister des ehemals preußischen Teilgebiets, Trzciński, sprechen.

Großer Tag im Sejm.

Der Sejm gegen den Finanzminister. — Die Debatte der Parteien.

Warschau, 27. Februar. (Pat.) **Der Sejm erlebte gestern einen heißen Tag. Nach fünfstündigen Beratungen wurde mit 219 gegen 132 Stimmen der Antrag der Linksparteien angenommen, der verlangte, daß der Finanzminister Czechowicz vor den Staatsgerichtshof gestellt werden solle. Der Antrag der Linken hatte ein ungeheures Interesse erregt, so daß die Zuschauertribünen brechend voll waren. In der Loge des Staatspräsidenten erschien die Gemahlin des Staatspräsidenten Mościcki in Begleitung der Gattin des Kultusministers und des Chefs der Zivilkanzlei. Auch die Gemahlin des Premiers Bartel war erschienen. Die Regierung war fast vollzählig vertreten.**

Die Sitzung begann mit der Verweisung des Gesetzentwurfs über die Notare an den Rechtsausschuß. Darauf begründete der Abg. Woźnicki von der Wyzwoleniegruppe den Antrag gegen den Finanzminister, wobei er weit ausholte. Er sagte u. a.: „Es ist eine Pflicht der Kammer, einen solchen Antrag einzubringen. Wenn der Premier sich auf den Eindruck beruft, den die Einbringung des Antrages mache, so muß darauf hingewiesen werden, daß das Ausland, besonders dasjenige, das sich für unsere Finanzfragen interessiert, sehr genau von den 560 Millionen weiß. Trotzdem hören wir aber bis zur Stunde Versicherungen der Regierung darüber, daß das Vertrauen des Auslandes wachse.

Der Sejmmarschall erklärte, daß die Diskussion im Sinne des Artikels 5 des Gesetzes über den Staatsgerichtshof zwei Ausgangspunkte haben könne: einen Antrag, zur Tagesordnung überzugehen oder den Antrag, die Sache an den Ausschuß zu verweisen. Dabei beruft sich der Marschall auf den einzigen Präzedenzfall, der im polnischen Sejm bisher vorgekommen ist, nämlich die Anklage gegen den früheren Minister Kucharski. Damals schlug der Sejmmarschall die Wahl eines Ausschusses vor, der sich aus 15 Mitgliedern zusammensetzte. Im Einklang mit dieser wenn auch schwachen Position werde der Marschall auch die vorliegende Angelegenheit behandeln.

Darauf ergriff der Vizeminister Grodyński das Wort, um den Nachweis zu führen, daß Budgetüberschreitungen bei allen Regierungen vorgekommen seien.

Als Vertreter des Regierungsblocks sprach der Abg. Professor Krzyżanowski, der die Ueberzeugung äußerte, daß die Kommissionsberatungen die ganze Haltlosigkeit der vom Abg. Woźnicki gemachten Vorwürfe zeigen würden. Trotzdem beantrage der Regierungsblock, über den Antrag des Abg. Woźnicki zur Tagesordnung überzugehen, weil er diesen Antrag insofern für schädlich hält, da er bei seinem politischen Charakter die schlechtesten Folgen haben könnte. Darauf führte der Redner die Ausgaben an, zu deren Bestreitung die Ueberschreitungen gedient hätten, wie z. B. 150 Millionen für die Erhöhung der Beamtengehälter im Jahre 1927, 33 Millionen für die Stabilisierungsanleihe, 9 Millionen für Gdingen, 1½ Millionen für die Handelsflotte, 150 Millionen für das Heer, 13 Millionen für das neue Chorzów in Tarnów, 75 Millionen für die Bank Rolny und 11 Millionen für den Wiederaufbau. Die Regierung habe niemals die Notwendigkeit bezweifelt, daß die Ueberschreitungen legalisiert werden müßten. Es handele sich nur darum, wann die Regierung die entsprechenden Vorlagen einzubringen habe. Eine gesetzliche Frist liege dafür nicht vor. Im übrigen spiele die Einbringungsfrist keine so wichtige Rolle, weil es sich um die Legalisierung bereits gemachter Ausgaben handele. Das Urteil der Geschichte werde wohl dem Finanzminister Absolution erteilen, aber niemals seinen Anklägern.

Als dann der Abg. Rybarski von der Nationalpartei die Rednertribüne bestieg, entstand auf den Bänken des Regierungsblocks ein großer Tumult. Es wurden Rufe laut: „Żyrardów! Sagen Sie nur, für wen Kucharski gestohlen hat?! Er darf nicht reden!“

Der Abg. Sanojca wurde zur Ordnung gerufen. Da der Tumult sich nicht legte, ordnete der Vorsitzende eine Pause an. Nach einer halben Stunde wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Marschall Daszyński appellierte an die Abgeordneten, im Interesse des Parlaments und des Landes die Wortfreiheit zu respektieren, da eine Vergewaltigung dieser Freiheit das politische Leben zur Entartung führen könnte. Als nun der Abg. Rybarski sprechen wollte, entstand ein neuer Tumult, im Lager des Regierungsblocks, so daß der Redner gezwungen war, seine Rede den Stenographen zu diktieren. Während des Tumults wurde der Abg. Sanojca noch zweimal zur Ordnung gerufen.

Nach Rybarski ergriff der Ministerpräsident Bartel das Wort, um u. a. folgendes auszuführen: „Die Taktik der Parteien, die die Regierung bekämpfen, beruht darauf, Frontschläge zu vermeiden und einzelne Ministerposten anzugreifen. Diese Taktik hat Ihnen, meine Herren, oft Scheinerfolge gebracht. Diesmal bemühen Sie sich außer den gewöhnlichen Waffen, auch die Gaswaffe anzuwenden. Sie wollen die Atmosphäre Polens mit der Parole vergiften: „Die Regierung legt nicht Rechnung ab über die Verwendung öffentlicher Gelder.“ Mit dieser Parole soll die unerträgliche Regierung besiegt werden. Ich stelle vor dem ganzen Lande fest, daß die Staatsrechnungen für das verflossene Jahr in kein Geheimnis gehüllt sind. Nicht so sehr als Regierungschef, sondern vor allen Dingen als Mitglied des Parlaments rate ich Ihnen nicht, politische Erfolge auf dem von Ihnen angegriffenen Abschnitte zu suchen. Ihre tatsächliche Niederlage ist ein mathematisches Fixum, das sich aus dem von uns dem Staate und seinen Bürgern gegenüber erfüllten Pflichten ergibt.“

Darauf schritt man zur namentlichen Abstimmung. Es lagen zwei Anträge vor: Ein Antrag des Abg. Woźnicki und ein Antrag des Abg. Krzyżanowski vom Regierungsblock, zur Tagesordnung überzugehen. Für die Verweisung des Antrages Woźnicki an den Ausschuß erklärten sich 219 Abgeordnete, während bei 6 Stimmenthaltungen nur 132 dagegen stimmten. Gegen den Antrag der Linken stimmten: der Regierungsblock, die Revolutionsfraktion, die Stapiński-Gruppe, der linke Flügel der Nationalen Arbeiterpartei und ein Teil des jüdischen Klubs. Der Antrag wurde darauf vom Marschall nach kurzer Diskussion an den Haushaltsausschuß verwiesen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden auf die nächste Sitzung vertagt, die heute nachmittag stattfindet.

Die drohende Hochwassergefahr.

Alarmbereitschaft.

Berlin, 26. Februar.

Die Vereisung der Elbe von Hamburg bis Dresden, die jetzt bereits über acht Wochen anhält, und die in letzter Zeit gefallenen großen Schneemengen haben schwere Befürchtungen über Hochwassergefahr hervorgerufen. Um dieser Gefahr zu begegnen, fand gestern in Wittenberge unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Potsdam eine Sitzung der Landräte der dortigen Kreise statt. Daran nahmen auch Deichhauptleute der unteren Elbe sowie Vertreter der Reichswehr und der Technischen Nothilfe teil. Der Elbstrom-Baudirektor Zander aus Magdeburg teilte mit, daß zurzeit insgesamt fünfzehn Eisbrecher an der Lösung des Elbeeises arbeiten. Die Eisbrecherflotte mußte infolge des Frostes bereits viermal zurückgezogen werden, kommt aber jetzt täglich 15—10 Kilometer vorwärts. Von der Elbstrom-Bauverwaltung wurden sämtliche Bauämter in den Alarmzustand versetzt. Augenblicklich wird festgestellt, wo die Sprengungen des Eises vorgenommen werden sollen. Stellenweise erreicht das Eis eine Stärke von 1,40 Meter, es gibt aber auch Eisbarrieren von über drei Meter Stärke. Die Lage wird nur dann gefährlich werden, wenn das Tauwetter sehr plötzlich eintritt. Die Deichhauptleute haben Zehntausende von Sandsäcken bereitgestellt. Die anderen Sicherheitsmaßnahmen bestehen darin, daß Militär, besonders Pioniere, bereitgestellt wird. In Magdeburg allein stehen 1000 Mann Reichswehr und mehrere hundert Mann Schutzpolizei, dazu einige Schwadronen aus Stendal, Technische Nothilfe und Feuerwehr bereit, nach einem bestimmten Plan einzugreifen.

Volk und Staat.

Hintergründe des Kulturkampfes gegen die Minderheiten.

VI.

Für jeden, der sich tiefer mit den Problemen der Minderheit und dem Verhältnis von Volk und Staat beschäftigt, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß der eigentlich brennende Punkt der Minderheitenfrage nicht auf dem Boden der Kulturpolitik liegt, sondern in der Frage der Außenpolitik. Aller Kampf der Herrschaftsstaaten gegen die Minderheiten auf kulturpolitischem Gebiet meint ja gar nicht den Kampf gegen die fremdnationale Kultur als solche.

Denn während man beispielsweise die Pflege deutscher Kultur und deutscher Ueberlieferung in den Schulen der deutschen Minderheit mehr oder weniger zu ersticken versucht, holt man für den Aufbau der eigenen Kultur und Schularbeit gern Rat bei den in ihrer Vorbildlichkeit in aller Welt anerkannten deutschen Kulturstätten. Ist doch ohne die starke dauernde Beeinflussung durch die deutsche Kultur überhaupt die polnische Kultur nicht denkbar.

Angefangen von der Uebernahme des römisch-katholischen Christentums durch Vermittlung der deutschen Kirche, im Gegensatz zu dem im Osten verbreiteten griechischen Ritus in Polen geradezu als der „Deutsche Glaube“ bezeichnet wurde, über die Kulturarbeit der deutschen Klöster in Polen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, von der noch heute die dem Deutschen entnommenen Lehnworte, wie z. B. pług = Pflug und unzählige andere, Zeugnis ablegen, — über die Begründung des gesamten Stadtlebens (auch hier sind sämtliche Begriffe deutsche Lehnwörter), — über die Ströme der Anregung, die in der Zeit des Humanismus und der Reformation aus Deutschland nach Polen geflossen sind, — über die Grundlegung der modernen polnischen Wissenschaft durch Deutsche oder Polen deutschen Geblütes, — über die Schaffung fast des ganzen modernen Wirtschaftslebens in den neuen von Deutschen getragenen Industriebezirken in Lodz, Oberschlesien, Bielitz und an anderen Orten bis zur Entwicklung des modernen Staatsgedanken, der in Westpolen vor allem unter dem Einfluß der deutschen Kultur entstand. Es gibt kein Stückchen polnischen Kulturlebens, das nicht tausendfältige Anregung aus den Quellen deutscher Kultur empfangen hätte.

Es ist ganz ausgeschlossen, bei der unerhörten Fülle dieser Kulturbeziehungen hier auch nur annähernd den Umfang anzudeuten, zumal er sich bis zur allerjüngsten Gegenwart fühlbar fortpflanzt. Ist doch im polnischen Schulwesen, um nur ein Beispiel noch zu nennen, in letzter Zeit immer deutlicher die Abwendung vom französischen Vorbild und die Anlehnung an das deutsche Vorbild zu spüren.

Wir wollen dabei aber durchaus feststellen, daß diese Kulturabhängigkeit Polens von deutschem Wesen keineswegs ein Merkmal der Minderwertigkeit ist. Hat doch in ähnlicher Weise die deutsche Kultur zahllose Anregungen von der französischen empfangen oder diese wieder von der römischen und so weiter über die griechische, ägyptische bis in undenkbarste Vorzeit hinein.

Die wechselseitige Befruchtung der Kulturen verschiedener Völker gehört also durchaus zu dem normalen Lebensvorgang jeder Kultur, und wo diese Befruchtung aufhört, muß über kurz oder lang jede Kultur an der eigenen Unfruchtbarkeit zugrundegehen.

Sorge vor dem Einfluß der fremden Kultur im eigenen Volksleben kann also unmöglich der Grund des Kulturkampfes gegen die Minderheiten sein, kann doch vom Boden der reinen Kulturpolitik aus der Entfaltung starker, an Anregungen reicher fremdnationaler Kulturarbeit nur aufs allerwärmste gewünscht werden.

Der Kulturkampf gegen die Minderheiten meint also gar nicht den Kampf gegen die Kultur der Minderheiten, sondern er meint den Kampf gegen die Minderheiten als Angehörige eines fremden Volkes.

Aber gibt es denn eigentlich wirklich einen Gegensatz der Völker, eine Feindschaft zwischen den Menschen deutschen und polnischen Volkstums? Wo unvoreingenommen, ohne Hinblick auf die staatspolitischen Fragen, deutsche und polnische Menschen zusammenkommen, kann von einem solchen Gegensatz, solcher Feindschaft gar keine Rede sein. Erst kürzlich hat in seiner Rede zum Budget des Außenministeriums der Abgeordnete Will nachgewiesen, daß es unsinnig ist, eine solche Feindschaft zu behaupten. Rassisch sind beide Völker, vor allem dort, wo die stärksten staatlichen Reibungen bestehen, in Westpolen und in Ostdeutschland, aufs allernächste verwandt.

Unzählige Ströme deutschen Blutes sind ins Polentum geflossen, und es dürfte kaum einen einzigen großen polnischen Staatsmann, Wissenschaftler oder Wirtschaftsführer geben, in dessen Adern nicht auch deutsches Blut flösse. Und umgekehrt steckt im Ostdeutschtum viel Blut des untergegangenen Elbslawentums.

Ueber die starke Klammer der Kulturverbundenheit haben wir schon gesprochen. Daß schließlich auch im modernen Wirtschaftsleben beide Völker aufs allerbeste sich ergänzen, ist eine unbezweifelte, allgemein anerkannte Tatsache.

Und doch besteht zweifellos ein gewisser, nicht ganz oberflächlicher Gegensatz zwischen Polen und Deutschland. Und in diesem Gegensatz spielt die Minderheitenfrage eine sehr bedeutsame Rolle.

Aber dieser Gegensatz meint nicht den Gegensatz der Völker, der ja gar nicht vorhanden ist, sondern er meint den Gegensatz der Staaten. Nur die nationalstaatliche Irrlehre, daß ohne weiteres Volk und Staat politisch gleichzusetzende Faktoren seien, kann dann ohne weiteres den staatlichen Gegensatz übertragen auf die Angehörigen des Volkstums, die die Mehrheit des als feindlich angesehenen Staates bilden. Nur weil man stillschweigend voraussetzt, daß der Angehörige anderen Volkstums keine andere Staatsmacht als berechtigt anerkennen könne, als den Staat des eigenen Volkstums, sieht man in den Minderheiten — ohne näher zu prüfen — Träger des fremden Staatsgedankens.

Wie irrig diese Auffassung ist, davon haben wir schon wiederholt gesprochen. Wollte man, wie es bisher üblich war, die Sprache als Hauptkennzeichen des fremden Volkstums ansehen — und der Kulturkampf des polnischen Staates richtet sich ja auch beispielsweise vornehmlich gegen die deutsche Sprache —, so künden zahllose Beispiele der jüngsten Vergangenheit das klare Gegenteil:

Die Rückkehr Elsaß-Lothringens in den Verband des französischen Staates war ganz zweifellos von einer wesentlich größeren Mehrheit gewünscht, als es die 10 Prozent französisch sprechender Bewohner dieser Länder war. Und wir haben keinen Anlaß, an der Aufrichtigkeit der elsaß-lothringischen Heimatbewegung zu zweifeln, die sich als loyale Anhänger des französischen Staates bekennen und gleichzeitig die überlieferte deutsche Sprache und Kultur um jeden Preis behaupten wollen.

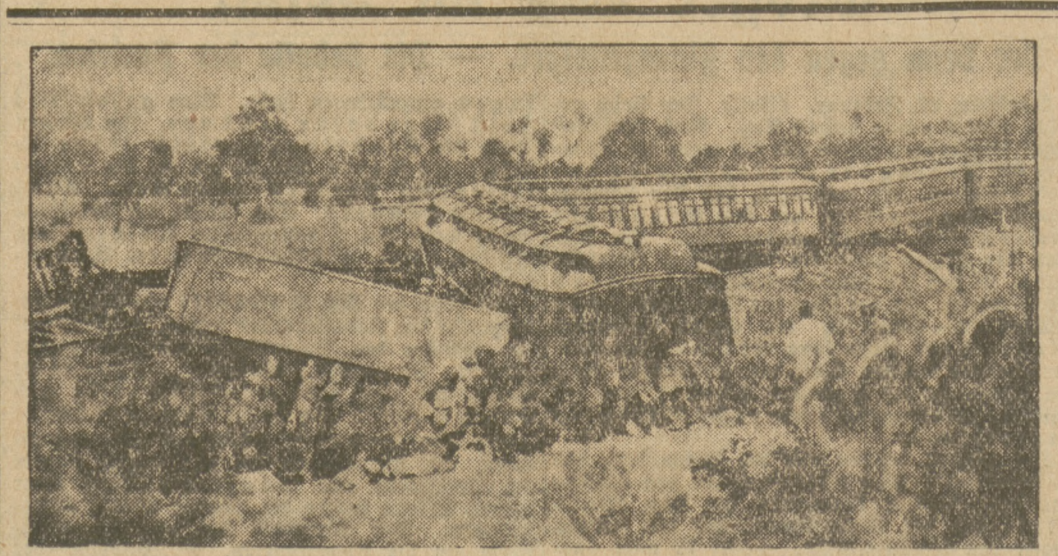
Bei der Abstimmung in Oberschlesien und wo immer sonst Abstimmungen stattgefunden haben, hat sich ein hoher Prozentsatz der Menschen, die unter der deutschen Regierung ihre Umgangssprache als polnisch angaben — die sogenannten Zweisprachigen gar nicht zu rechnen —, zum deutschen Staat bekannt, und zwar geschah das unter stärkstem Druck nach der anderen Seite, unter dem Druck der Aufständischen-Verbände und unter der Gewalt der stark polenfreundlichen Abstimmungskommission. Haben die so für Deutschland abstimmenden Menschen polnischer Sprache damit ihre polnische Sprache verleugnet? Polen selbst würde am allerwenigsten das zugeben, da es damit den Charakter als polnische Minderheit für die allergrößte Zahl der in Deutschland lebenden Polen verneinen müßte. Geht doch sogar die von der polnischen Minderheit in Deutschland herausgegebene „Kulturwehr" soweit, daß sie die Friesen Nordschleswigs als Minderheit völkischer Art betrachten will, obwohl nicht nur ihr Bekenntnis zum deutschen Staat, sondern sogar das Bekenntnis zum deutschen Volkstum eindeutig feststeht.

Trotz alledem aber, trotzdem alle Tatsachen das genaue Gegenteil beweisen, daß nämlich sehr wohl das klare Bekenntnis zum fremden Volkstum sich ausgezeichnet verträgt mit der Treue zu einem Staate, in dem anderes Volkstum herrschend ist, trotzdem man wohl kaum in Polen zu behaupten wagen würde, daß die Loyalitätserklärungen der Polen in Deutschland einfach erlogen und erheuchelt sind, erklärt man den Deutschen in Polen glattweg, sie seien in Wahrheit nicht loyal, wenn sie sich nicht die Entnationalisierungsversuche gefallen lassen wollten. Denn so will es das hohe Dogma der Nationalstaatlichkeit.

Und die Tatsachen mögen noch so regnen, man verschließt die Augen vor ihnen und behauptet dennoch das Gegenteil. Denn so will es das Dogma.

Aber fürwahr, es ist kein heilbringendes Dogma, das man so inbrünstig verteidigt. Es ist der Todfeind des polnischen Staates. Um seinetwillen vernichtet man die besten Wirtschaftskräfte des Staates, um seinetwillen verhindert man die so bitter nötige Verständigung mit dem Nachbarstaate Deutschland, um seinetwillen versperrt man sich den Weg zu einer wirklichen Lösung der Minderheitenfrage. Fürwahr ein hohes Opfergeld für einen krassen Irrglauben!

wb.



Der Bombenanschlag auf den mexikanischen Staatspräsidenten.

Der entgleiste Sonderzug des mexikanischen Präsidenten Portes Gil, auf den ein Eisenbahnattentat durch Sprengung der Schienen vor seinem Zug verübt wurde. Der Präsident und seine Umgebung blieben unverletzt.

Das Geheimabkommen.

Die belgische Kammer und die Utrechter Enthüllungen.

Brüssel, 27. Februar. (R.) Die Kammer billigte die Erklärung der Regierung zu der Veröffentlichung des „Utrechtsch Dagblad" und ging zur Tagesordnung über.

Das Utrechtsch Dagblad zu den Dementis

Amsterdam, 27. Februar. (R.) **Das „Utrechtsch Dagblad" betont zu dem englischen und französischen Dementi nochmals, daß es sehr bestimmte Garantien für die Echtheit der veröffentlichten Dokumente besitze und fordert die betreffenden Regierungen auf, wenn diese die Richtigkeit der Veröffentlichung in Zweifel ziehen wollten, doch die richtigen Dokumente bekanntzugeben.**

Der holländische Schritt in Paris.

Paris, 27. Februar. (R.) Der niederländische Gesandte wurde gestern im französischen Ministerium des Aeußern auf Grund der Veröffentlichung des „Utrechtsch Dagblad" vorstellig. Das Ministerium verwies ihn auf das bereits veröffentlichte französische Dementi.

Amerika ist überrascht.

Neuyork, 25. Februar.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Veröffentlichung des französischen Geheimabkommens die maßgebenden amtlichen Kreise äußerst überrascht. Eine Stellungnahme der Regierung steht noch aus. Dem Staatsdepartement nahestehende Kreise erklären, man hoffe, daß die Meldungen über den Vertrag unzutreffend seien. In Washington interessiert naturgemäß weniger die Auswirkung eines solchen Abkommens auf die Locarno-Verträge, dafür aber um so mehr die Auswirkung auf den Kellogg-Pakt. Die Neuyorker Blätter ziehen die Nachrichten über diese Angelegenheit zum Teil groß auf, ohne jedoch in Leitartikeln schon dazu Stellung zu nehmen.

*

Amsterdam, 26. Februar.

Unter der Ueberschrift: „Die Balkanzustände" schreibt der „Telegraaf" zu dem belgisch-französischen Militärvertrag, daß damit ein verderbliches System enthüllt worden sei, unter dem viele, wenn nicht alle Völker zu leiden hätten. Während jahrelanger Friedensbemühungen seien geschäftsmäßig Vorbereitungen zum Kriege getroffen worden. Von gewaltiger Tragweite sei die Mitteilung, daß ein englisch-belgischer Geheimvertrag vorhanden sei. In der zweiten Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, in dem die Regierung um Auskunft darüber gebeten wird, ob sie die Veröffentlichung für echt hält und welche Schritte sie bei den ausländischen Regierungen zu unternehmen gedenkt.

Die Auswirkungen der Utrechter Enthüllungen.

Paris, 27. Februar. (R.) Nach einer Meldung des Haager Korrespondenten des „Petit Parisien" soll eine Gruppe aktivistischer Studenten von Utrecht dem „Utrechtsch Dagblatt" den Text des angeblichen französisch-belgischen Geheimabkommens verschafft haben. „Petit Parisien" will auch erfahren haben, daß der Schritt des holländischen Gesandten am Quai d'Orsay in schriftlicher Form erfolgt sei. In der gestern nachmittag überreichten Note ersuchte der Vertreter der Niederlande in höflichster Form die französische Regierung, seiner Regierung zu helfen, die Frage der in Utrecht veröffentlichten Dokumente zu klären.

Stresemann über den Parlamentarismus.

Die Stellung der Volkspartei.

Die Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei begann unter sehr starker Beteiligung von Delegierten aus dem ganzen Reiche. Der Parteivorsitzende, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, eröffnete die Sitzung mit einem Ueberblick über die politische Gesamtlage, die nach seiner Ansicht unbedingt eine Reichsregierung auf breiter, tragfähiger Grundlage fordert.

Reichsminister Dr. Stresemann führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

Die schnelle Einberufung des Zentralvorstandes mag ungewöhnlich erscheinen. Die Berufung innerhalb weniger Tage hängt mit meiner Abreise nach Genf zusammen.

Der Redner gab einen Ueberblick über die Bemühungen, das Reichs- und Preußenkabinett auf eine breitere Grundlage zu stellen und fuhr fort: **Täuschen wir uns nicht darüber: Wir stehen in einer Krise des Parlamentarismus', die schon mehr als eine Vertrauenskrise ist.**

(Sehr wahr.) Diese Krise hat zwei Ursachen: einmal das Zerrbild, das aus dem parlamentarischen System in Deutschland geworden ist, zweitens die völlig falsche Einstellung des Parlaments in bezug auf seine Verantwortlichkeit gegenüber der Nation.

„Parlamentarisches System" bedeutet die Verantwortlichkeit eines Reichsministers gegenüber dem Parlament, das ihm mit Mehrheit das Vertrauen entziehen und ihn zur Amtsniederlegung zwingen kann. Nirgends bedingt diese Bestimmung, daß der Minister Parteimann sein muß. Nirgends bedingt sie Verteidigung der Ministersitze nach der Stärke der Fraktion. Nirgends bedingt sie weiter den Uebergang des Regierens vom Kabinett auf die Fraktionen. Die Ernennung der Minister erfolgt durch den Reichspräsidenten. Es ist klar, daß der Reichspräsident Rücksicht darauf nehmen wird, daß die von ihm ernannten Reichsminister das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages erringen. Im übrigen ist der Eintritt wie das Ausscheiden der Minister von ihrer persönlichen Verantwortlichkeit abhängig.

Ich erwahre mich persönlich gegen die Anwendung des Satzes, daß eine Fraktion ihre Minister „zurückzieht". (Sehr gut.) Die Minister haben vor sich selbst die Frage zu beantworten, ob sie ihr Amt annehmen oder ob sie ihr Amt aufgeben. (Zustimmung.)

Der Reichstag kann ihnen das Vertrauen entziehen. Die Fraktion kann sie aus der Fraktion ausschließen, aber das „Zurückziehen" von Ministern bedeutet, daß in Wirklichkeit die Persönlichkeit nicht mehr besteht, sondern nur noch als Beauftragter irgendeiner Organisation erscheint. (Sehr wahr). Diese Auffassung ist das Ende des Liberalismus überhaupt. (Erneute Zustimmung.)

Bewegungen im deutschen Volke sprechen von der Notwendigkeit, die Rechte des Reichspräsidenten zu verstärken. Es heißt aber, das Ansehen des Reichspräsidenten und sein Verantwortungsgefühl herabzuwürdigen und ihn als einfache Unterzeichnungsmaschine hinzustellen, wenn ohne jede Diskussion über die Auffassung des Reichspräsidenten erklärt wird, daß diese oder jene Minister ernannt werden müßten. (Sehr wahr.)

Die Reichsregierung hat, soweit Angehörige von Fraktionen in ihr sind, heute keine Mehrheit im Reichstage. Das ist an sich kein Grund, anzunehmen, daß sie nicht in der Lage sei, zu regieren. Als die Dawes-Verhandlungen in London geführt wurden, stand hinter der Regierung ebenfalls keine Mehrheit. Trotzdem zwang die Wucht der Tatsachen die Oppositions-Parteien links und rechts dem Dawes-Abkommen zuzustimmen, das ohne die deutschnationalen Ja-Stimmen niemals die Mehrheit erlangt hätte. Daß es wünschenswert ist, die Reichspolitik stärker zu untermauern, ist klar. Ob dazu bei der Zentrumspartei nach ihrem Ausscheiden aus der Regierung Neigung und Wunsch besteht, ist zweifelhaft.

Eine Demission der Reichsregierung kann nicht in Betracht kommen. (Sehr richtig.) Unsere Sachverständigen in Paris entbehren sonst der moralischen Stütze.

Man könnte sagen, daß die Möglichkeit besteht, die heutige Regierung durch eine neue zu ersetzen. Ich sehe diese Möglichkeit nicht. Ist es doch geradezu eine Groteske, wenn jetzt der Reichskanzler und Außenminister tagelang nichts anderes als aussichtslose Versuche machen müssen, die Parteien einander heranzubringen.

Die zweite Frage ist, ob die Ergänzung der heutigen Regierung wünschenswert ist. Sie ist naturgemäß zu bejahen.

Ich würde mich heute noch freuen, wenn die Bildung einer festen Preußen-Koalition unter Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der Deutschen Volkspartei zustande käme. Sieht vor allem die Preußen-Fraktion selbst sachliche Bedenken, jetzt in die preußische Regierung einzutreten, so muß die Entwicklung im Reiche lediglich auf Grund der Reichsinteressen erfolgen.

Die Gebarung der Ausgaben-Wirtschaft im Reich, Ländern und Gemeinden kann einen tatsächlich nur mit Grauen erfüllen. (Sehr wahr!) Wir quetschen die Steuerzahler aus wie eine Zitrone, und durch die Art der Erhebung der Steuern haben wir, wenn auch nicht in die Substanz der Wirtschaft eingegriffen (Zurufe: Doch!), so doch jene Bildung von Reserven unmöglich gemacht, ohne die wir auf die Dauer die Volkswirtschaft nicht aufrichten können. Wir müssen auch das erhalten, was man den industriellen Mittelstand nennt.

Wir stehen, wenn die Dinge so weiter gehen, vor den Trusts auf der einen, und vor einer Millionenschar der Angestellten und Arbeiter auf der anderen Seite. Damit steigern sich die sozialen Gegensätze. Es geht mit dieser Politik nicht weiter, wenn wir nicht sehenden Auges in den Abgrund hinabstürzen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Man ruft, daß das Etatsrecht des Reichstages mit unseren Anträgen in Gefahr wäre.

Volksnot geht aber über Etat-Recht. Die Ersetzung der Persönlichkeit durch die Organisation ist das Grundübel des heutigen politischen Lebens. Daß ich nicht zu den Toren gehöre, die den Wirrwarr der bestehenden Parteien durch die Begründung einer neuen Partei beheben wollen, brauche ich nicht zu sagen.

Es geht ein Raunen durch das Land von illegalen Bestrebungen zur Ersetzung der Verfassung durch Diktatur-Pläne.

Trotz der herzlichen Beziehungen, in denen der Oberbürgermeister von Köln zu Großmächten Europas steht, in denen diese Regierungsform besteht (Heiterkeit), glaube ich, daß wir von Faszismus noch weit entfernt sind. Es gibt auch niemanden, der den Wahnwitz denken kann, daß ein Mann wie Hindenburg sich zur Verletzung der Verfassung hergeben würde. (Sehr wahr.) **Aber wir müssen uns bemühen, zur Reform des Parlamentarismus zu kommen. (Zustimmung.) Wir müssen verlangen, wenn das an den Parteien selbst in dieser Situation scheitert, verantwortungsbewußte Persönlichkeiten den Mut finden, zu regieren, d. h. die Führung zu übernehmen. (Bravo.) Der Gedanke der Weltanschauungs-Parteien sei bei dem Ueberwuchern der Interessenvertretungen stark zurückgedrängt, aber der Liberalismus müsse wenigstens das eine Vermächtnis hinterlassen: den Liberalismus der Persönlichkeit im Gegensatz zu der Herrschaft der rein zahlenmäßigen Organisation. (Stürmischer Beifall.)**

Rückkehr eines deutschen Fremdenlegionärs.

London, 27. Februar. (R.) (Privatmeldung) **„Morningpost" zufolge traf gestern in Aberdeen an Bord des dänischen Dampfers Lars Kruse ein deutscher Fremdenlegionär namens Friedrich Wilhelm Geiser, der sich an Bord verborgen gehalten hat. Er wird nach Deutschland weitergesandt werden.**

Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Bromberg.

Am Sonntag, 24. Februar d. Js., hielt der Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Bromberg seine Generalversammlung ab. Nach einer Vormittagssitzung, in der sämtliche internen Fragen erledigt wurden, fand nachmittags 3¼ Uhr im Zivilkasino eine allgemeine Versammlung statt, an der eine Reihe Gäste, unter ihnen der Vertreter des Generalkonsulats Posen, Vertreter der Handels- und Handwerkskammern in Bromberg und Graudenz, der deutschen Tageszeitungen, der Schwesterverbände, des Sejmbüros zu sehen waren.

Der erste Vorsitzende Hege begrüßte zunächst die trotz der schlechten Witterung ziemlich zahlreiche Versammlung und gab einen kurzen Ueberblick über den jetzigen Stand des Verbandes und das Verhältnis zu den Behörden, die er beide als sehr befriedigend bezeichnen konnte. Er erteilte darauf dem Sejmabgeordneten Rechtsanwalt Spitzer-Bromberg das Wort zu seinem Vortrage über

„Staatssozialismus oder freie Wirtschaft?"

Nach einem kurzen Ueberblick über die Ideenrichtungen, die seit längerer Zeit in der Staatswirtschaft herrschen, hob der Vortragende hervor, daß sich in der Wirtschaft sämtlicher Länder, und zwar ganz besonders nach dem Kriege, ein weitgehender Etatismus ausbreite. Dieser Begriff, dessen Bestehen für Polen der Finanzminister Czechowicz kürzlich verneinte, während ein anderer hoher Regierungsbeamter (der Wojewode von Pommerellen) ihn nicht nur bejahte, sondern ihn als für den Staat durchaus nützlich begrüßte, bedeute einmal, daß der Staat eine weitgehende Bevormundung der gesamten Wirtschaft betreibe, ferner sich in weitem Maße selbst als Unternehmer betätige. Die Frage sei, ob in Polen nun ein übermäßiger Etatismus bestehe, und ob dieser Etatismus schädlich sei. Konform gehend mit dem bekannten Finanz- und Wirtschaftswissenschaftler Professor Krzyżanowski-Krakau, der diese Frage in einer Abhandlung sehr eingehend behandelt hat, kam der Vortragende zu dem Ergebnis, daß Polen nicht nur einen übermäßigen Etatismus hat, sondern daß dieser sich auch in äußerst schädlicher Weise auswirke. Die vielen Ein- und Ausfuhrbestimmungen, Zollbestimmungen und sonstigen Vorschriften der verschiedensten Art bringen ein allgemeine Unsicherheit in die Wirtschaft hinein. Die staatlichen Unternehmungen, Monopole, arbeiten teurer, wobei ihr Bestehen einer der Hauptgründe für die augenblickliche kolossale Kapitalknappheit sei. Eine der schlechtesten Seiten des Etatismus sei jedoch seine Wirkung nach außen hin. Anschließend hieran berührte der Vortragende das Streben des Staates nach Autarkie und bemerkte hierbei, daß die vollständige Durchführung dieser Autarkie eine kolossale Beschränkung und Einschränkung eines jeden Einzelnen erfordert, daß ferner ein Staat, der diese Ansicht durchführen will, keinerlei Großmachtpolitik treiben könne, eine Meinung, die kürzlich der frühere Außenminister Graf Skrzyński in einer Versammlung Warschauer Studenten vertrat. Redner faßte seine Ausführungen in dem Satze zusammen, daß im Interesse des Staates selber jeder dafür wirken müsse, daß wieder eine liberalere Anschauung betreffs des Wirtschaftslebens eintrete.

Nach diesen von lebhaftem Beifall getragenen Ausführungen folgte der Vortrag des Prof. Dr. Henning-Danzig über

Berufliche Charakterprüfung.

Nachdem die beruflichen Eignungsprüfungen in Deutschland in den vom Staate geschaffenen Instituten seit langer Zeit schon allgemein ausgeführt worden sind und sowohl Industrie als auch Handel und Handwerk und die Behörden sich deren Ergebnisse zu nutze gezogen haben, sind seit kurzer Zeit die Psychologischen Institute auch dazu übergegangen, Charakterprüfungen vorzunehmen. Diese treten sogar mehr nud mehr in den Vordergrund, denn es ist wohl klar, daß es für jeden Arbeitgeber nicht nur wertvoll ist, zu wissen, ob ein Angestellter sich in technischer Beziehung für seinen Beruf eignet, sondern mehr noch, ob er die erforderlichen moralischen Qualitäten, die Initiative, Ehrlichkeit, Beharrlichkeit, Temperament, Fleiß, Verträglichkeit besitzt, um ihn dann an der richtigen Stelle verwenden zu können. Eine große Schwierigkeit besteht nun in dem Ausbau der Methoden zur Feststellung dieser Eigenschaften, denn die Entwicklung des Charakters ist einmal ein Gebiet, das vorerst noch ziemlich unerforscht ist, so daß eine Beeinflussung des Charakters durch Haus, Schule und Lehre nicht möglich war. Weiterhin sind die moralischen Eigenschaften selbstverständlich nicht ohne weiteres durch einen Apparat meßbar, schon aus dem Grunde, weil sie andere Menschen erfordern, um in die Erscheinung zu treten. Dann aber ist zum Schluß auch eine einzige Eigenschaft, zum Beispiel Anlage zum Betrügen, in sehr vielen Untergruppen denkbar, von denen jede wieder besondere Untersuchungsmethoden erfordert. Das Institut für psychotechnische Eignungsprüfung in Danzig, das nun diese Charakterprüfungen seit ungefähr einem Jahre durchführt, hat in der kurzen Zeit bereits 85 Apparate bzw. Methoden zur Feststellung der verschiedenen Eigenschaften ausgearbeitet, von denen der Vortragende eine Reihe an Hand von Lichtbildern erklärte. Während sich heute schon die Industrie der Ergebnisse dieser Prüfungen im weitesten Maße bedient, steht der Handel vielfach den Prüfungen ablehnend gegenüber. Sowohl Bankdirektoren als auch Kaufleute verlassen sich heute noch viel zu sehr auf ihre eigene Menschenkenntnis, die sie leider zu oft im Stich läßt. Auch die Urteile von Graphologen, die von ihnen sehr oft angefordert werden, sind im allgemeinen sehr skeptisch zu betrachten. Dazu kommt noch, daß heute sehr viele Bewerber ihre Bewerbungsschreiben von Leuten anfertigen lassen, deren Charakter von Graphologen auf Grund ihrer Handschrift als einwandfrei und gut bezeichnet worden ist. Die Folge davon ist, daß heute gerade im Handel und bei den Banken zahlreiche Unterschlagungen und Betrugsfälle vorkommen, während zum Beispiel Unterschlagungen in der Industrie und Materialdiebstähle längst nicht in dem Maße erfolgen. Es ist daher durchaus zu wünschen, daß auch diese Kreise sich mehr und mehr der Hilfe der Institute zur Festsetzung der beruflichen Charaktereigenschaft dieser Angestellten bedienen, zumal ihnen daraus keinerlei Unkosten entstehen. Die Institute sind vom Staate eingerichtet und arbeiten kostenlos.

Diese außerordentlich interessanten Ausführungen fanden allgemeinen Beifall.

Mit einigen kurzen Worten, in denen der erste Vorsitzende Hege den Rednern seinen Dank aussprach und seine Befriedigung über den guten Verlauf der Versammlung äußerte, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. Februar.

Die Erde ist ein uraltes Haus,
Da wandern die Menschen herein und hinaus;
Es wechseln die Freuden mit Sorgen und Leid
Und grüßen so flüchtig den Hauswirt: die Zeit.

Fr. Fischer-Friesenhausen.

Wie gedenkt man sich in Posen vor dem Hochwasser zu schützen?

Schnee, Schnee und immer nochmals Schnee! Was soll das werden? Selbst die ältesten Leute erinnern sich eines derartigen Dauerwinters nicht. Die Hoffnung, daß mit dem Mondwechsel am 23. Februar endlich milderes Wetter kommen werde, sind grausam enttäuscht worden. Wir haben neue Kälte und neuen Schnee bekommen. Wie lange wird das noch so weiter gehen? Kein Mensch kann es sagen. Aber eins ist sicher: **wir bekommen Hochwasser, und wahrscheinlich ein beträchtlich größeres als 1888, 1888 und 1924.** Denn damals hatten wir verhältnismäßig milde Winter mit wechselndem Wetter. Die Schneemassen lagen kaum so viele Wochen, wie jetzt schon Monate. Ehe diesmal Tauwetter einsetzt, werden wohl hundert Tage ununterbrochener Schneelagerung zu verzeichnen sein. Aus der Stadt ist ja etwa die Hälfte des hier gefallenen Schnees von den Straßen abgefahren und mit Hilfe der Schneeschmelzschächte der Warthe zugeführt worden. In vielen Straßen der ehemaligen Vororte Posens und draußen auf dem platten Lande liegt der Schnee heute noch, so wie er seit Anfang Dezember gefallen ist. Ein weniges davon wird bei beginnendem Tauwetter in die Erde versinken, soweit sie nicht von einer Eiskruste bedeckt ist. Alles übrige wird als Wasser den Gräben, Bächen und Flüssen zuströmen und durch diese zu dem Sammelbecken, das sich Warthe nennt.

Die Warthe entspringt etwa 60 Kilometer nordwärts Krakau auf einer im Atlas mit 482 Meter gemessenen Höhe bei Kromolow, die nach Osten zu ihre Wässer durch die Pilica, nach Westen und Süden aber durch die Schwarze und Weiße Przemza zu Weichsel sendet. Nach Norden geht die Warthe und nimmt bald von beiden Seiten Zuflüsse auf; ihr Bereich greift durch die Prosna, westwärts bis Lublinitz, Rosenberg, Pitschen, Kempen, Schildberg, Ostrowo, Jarotschin, Neustadt, oder doch bis nahe an diese Orte heran. Der weitere Lauf der Warthe über Schrimm bis Posen hat von links her — zu unserm Glück — nur unbedeutende Zuflüsse, das ganze Südwestgebiet des Posener Landes entwässert zur Obra, die erst bei Schwerin, also in der deutschen Grenzmark sich mit der Warthe vereinigt. Nach Osten zu, also rechtsseitig, greift das Stromgebiet der oberen Warthe bis in die Nähe von Petrikau, Pabianice, unweit Lodz, und Lenczyca.

Wiener Theaterbericht.

Frau Louise Willer vom Münchener Opernhaus sang die Brangäne in der letzten „Tristan"-aufführung. Ihre volle, wohllautende Altstimme füllte mühelos das große Haus. Frau Wildbrunn war prächtig als Isolde, Herr Nissen ganz hervorragend als Kurwenal. Unter Richard Strauß gab es eine vortreffliche Vorstellung. — Als Des Grieux in Massenets „Manon" gastierte der ausgezeichnete Tenor der Opéra comique in Paris. Den Künstler singen zu hören bedeutet einen hohen Genuß, ein Sänger von hoher Kultur und feinstem Geschmack. An Stelle der erkrankten Lotte Lehmann sprang in liebenswürdigster Weise Madame Nelly Martyl, auch von der Opéra comique, ein, ihre Partie zur vollsten Zufriedenheit ausführend. Die beiden Rollen wurden in französischer Sprache gesungen, und so ergab sich eine einheitliche Musterleistung. Den Vater Des Grieux sang verdienstvoll Herr Mayr. — Für den Monat Februar ist an der Staatsoper „Der Ring des Nibelungen" in Aussicht genommen. — Margit Schenker-Angerer wurde vom Generalmusikdirektor Bruno Walter von der Städtischen Oper in Berlin eingeladen, dort ein mehrwöchiges Gastspiel zu absolvieren.

Im Burgtheater ging als Vorfeier zu Lessings 200. Geburtstag das Lustspiel „Minna von Barnhelm" in Szene. Frau Wohlgemut war als Minna von edler Hoheit, ein wundervoll schönes Bild. Paul Hartmann als Tellheim ließ alle Herzen höher schlagen, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. Ganz entzückend, voll Liebreiz und Charme Alma Seidler als Franziska; der polternde Wachtmeister des Herrn Höbling fügte sich schön in das Ensemble. Noch zu erwähnen Aslaus Riccaut und Marie Mayer als Dame in Trauer. Eine Glanzvorstellung, dem edlen Rahmen würdig.

Im Akademietheater beherrscht nach wie vor das Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus" den Spielplan. Alma Seidler begeistert wie immer das Publikum, ihr sekundieren trefflich Maria Mayen, Georg Reimers und Fred Hennings. — Molnars „Spiel im Schloß" geht nun zum hundertsten Mal in Szene; das amüsante, fesselnde Stück darf mit Recht diese Rekordziffer in Anspruch nehmen.

Im Deutschen Volkstheater hat man mit einer Aufführung von „Miß Sara Sampson" Lessing gefeiert. Die tränenreiche Liebesaffäre der kleinen Miß Sara mutet ziemlich verstaubt an, ein Pastellbild in matten Farben. Fräulein Ullrich bemühte sich um diese Rolle. Prächtig Erika Wagner als intrigantes Weib, voll Leidenschaft und Feuer. Ausgezeichnet Ferdinand Onno, auch Walter Brandt als Vater gab Zeugnis von großer Begabung. In kleineren Rollen lobend zu erwähnen die Herren Ehmann, Krones und Böhm. An dieser Bühne hat man nach Fuldas altem Lustspiel „Jugendfreunde" gegriffen. Wilhelm Klitsch wird den Doktor Martens und Hedwig Keller die Dora Lenz spielen. Das amüsante Stück hat es seinerzeit im Burgtheater zu einer beträchtlichen Reihe von Aufführungen gebracht. Harry Walden, der Unersetzliche, ist in der Hauptrolle noch unvergessen.

Die Reinhardtschauspieler brachten in der Komödie das Stück „Ehe von Welt" von Noël Coward heraus. Die Hauptrolle gab Maria Bard vortrefflich und ausgezeichnet; das Stück, ganz übermodern gehalten, fand großen Gefallen. Bei Reinhardt selbst beherrscht nach wie vor „Leinen aus Irland" den Spielplan. Kurt Bois in der fabelhaften Rolle des Schlesinger Effendi elektrisiert allabendlich das Publikum, und auf Wochen hinaus ist das Haus ausverkauft. Das geistvolle Stück mit seiner fabelhaften Witzigkeit gehört zu den besten Sachen der letzten Jahre.

In der Komödie kam eine Novität „Marcell Fradelin" (Der Eunuch) heraus, die durch das behandelte Problem außerordentlich interessierte. Die Aufführung, von Rolf Jaehn geleitet, war von eindringlicher seelischer Wirkung. Herr Feldhammer in der Titelrolle bezwingt die oft an Lächerlichkeit streifende Rolle ausgezeichnet. Marita Strehlen ist als Frau von stiller Innigkeit Egon Jordan als Liebhaber von natürlicher Frische. Das Stück fand reichen Beifall.

Im Johann Strauß-Theater kommt die große Novität der Saison heraus, und zwar Lehars neuestes Werk „Friederike". Den jungen Goethe wird Hans Heinz Bollmann singen, die Friederike Lea Seidl. Ferner sind noch Marianne Kupfer und Walther Slezak hervorragend beschäftigt. Man sieht der Operette, die in Berlin sensationellen Erfolg gehabt hat, mit großer Spannung entgegen. — „Hochzeit in Hollywood" hatte dieser Tage eine Jubiläumsaufführung; das textlich und musikalisch reizende Werk fand wieder lebhaften Beifall vor ausverkauftem Haus. Im Mittelpunkt des Interesses stand Margit Suchy, die blonde, lichte Schönheit.

Im Theater an der Wien jährte es sich zum zwanzigsten Male, daß Kalmans Erstlingswerk „Ein Herbstmanöver" aufgeführt wurde. Aus diesem Anlaß fand an diesem Tage nachmittags eine Festvorstellung unter persönlicher Leitung des Komponisten statt. Dieses Werk wurde an verschiedenen Wiener Theatern im Laufe der Jahre über 600 mal aufgeführt. Als nächste Novität bringt diese Bühne Leo Falls letztes Werk heraus. Erich Wolfgang Korngold hat auf Einladung Direktor Hubert Marischkas die Einstudierung und Leitung dieses Werkes übernommen. Anny Coty tritt eine Gastspielreise durch mehrere Städte Deutschlands an und muß ihr hiesiges Auftreten auf einige Zeit unterbrechen.

Im Raimundtheater gab man die Komödie „Schmiere" von Heinz Ortner und Ferdinand Kögler. Das Stück ist ziemlich schwach, hat eine Menge Dinge, die vollkommen unglaubhaft erscheinen, eine Angelegenheit für naive Gemüter. Darstellerisch war die Sache sehr zufriedenstellend. Eduard Köck in der Hauptrolle spielte einen Schmierendirektor mit prachtvollem Humor, Anna Exl überraschend gut; besonders hervorzuheben Herr Riedl in einer Dialektrolle. Lebhafter Beifall belohnte die Darsteller.

Gerda Maria Waldner.

Die Entstehung des Memelgebietes.

Unter diesem Titel ist ein knappes Büchlein von 136 Seiten im Verlage von Edwin Runge in Berlin-Lichterfelde erschienen. Der Verfasser ist ein Beamter des deutschen Auswärtigen Amtes, Dr. Friedrich Janz. Das Büchlein ist, wie der Verfasser im Untertitel sagt, „Zugleich ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Versailler Vertrages."

Ueber das Memelgebiet und sein Schicksal, das vom Versailler Vertrag diktiert wurde, haben wir keine sehr verzweigte Literatur. Es ist hier um das Schicksal eines Landstreifens nicht viel Tinte vergossen worden, man bestimmte einfach und kümmerte sich nicht um Proteste der Einwohner. Was bedeutet das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wenn der Gegner schwach ist. Und dann wird das Ländchen, das sich mit allen Mitteln der Beweise und der Rechtstitel zur Wehr setzt, von französischen Truppen besetzt, bis eines Tages die litauische Heeresmacht einmarschiert und der französische Freund die weiße Fahne hißt. Vollendete Tatsachen werden geschaffen, man unterwirft die Bevölkerung und unterstellt sie der litauischen Staatshoheit.

Das ist kurz das Schicksal des Memellandes, das nun Dr. Janz in seinem Buch auf Grund der Dokumente und Berichte, auf Grund einer umfassenden Literatur gestaltet. Mit einer kühlen, sehr lobenswerten Objektivität, belegt durch eine ganze Fülle von Material, wird uns die Geschichte des Landes am Memelstrom vor Augen geführt.

Die Arbeit ist in vier Teilen gegliedert, und zwar zunächst einmal in die Entstehung des Memelgebietes auf der Pariser Konferenz bis zur Uebergabe der Friedensbedingungen am 7. Mai. Dann folgt die Darstellung der Entstehung des Memelgebietes auf der Pariser Konferenz bis zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages, schließlich folgt die Darstellung der weiteren Entwicklung bis zum Inkrafttreten des Vertrages am 10. Januar 1920 und schließlich die Entwicklung bis zu seiner Besetzung am 15. Februar 1920. In einem Anhang faßt der Verfasser noch besondere Charakteristika zur Entstehung des litauischen Staates zusammen. In einer ganzen Reihe von Anlagen wird dann die ganze Entwicklung noch einmal dokumentarisch belegt.

Alles in allem: es handelt sich hier um eine sehr peinliche und äußerst fleißige Arbeit, die alle wesentlichen Fragen zusammenfaßt, die vom staatspolitischen Gesichtspunkt aus interessieren. Die Arbeit stützt sich auf authentische Quellen und wird nicht nur dem Politiker von Fach, sondern auch dem Wissenschaftler und Historiker ein unentbehrlicher Ratgeber sein. Etwas erschwert wird die Lektüre durch die sehr zahlreichen Fußnoten, die vielleicht bei einer Neuausgabe in einem Sonderanhang untergebracht werden könnten, da sie sich hauptsächlich nur auf das Quellenmaterial beziehen. Ein Namens- und Autorenverzeichnis, des ferneren eine ausgezeichnete Karte des Gebietes, vervollständigen das interessante Werk, dessen Lektüre sehr empfohlen werden kann.

rst.

Vom Knie bei Kolo hat die Warthe rechtsseitig kein breites Gebiet, das meiste Wasser fließt hier zum Goplosee und durch diesen zur Netze, kommt also nicht zu uns. Erst von der Strupa an erweitert sich das Zuflußgebiet der Warthe so, daß das ganze Dreieck Peisern, Schrimm, Posen zur Warthe entwässert; die Wrześnica greift sogar bis in die Gnesener Gegend. Trotz der geringen Breitenausdehnung des hier skizzierten Gebietes, kann man, da es in der Luftlinie von der Quelle bis nach Posen eine Länge von 250 Kilometern hat, mit 250 × 100 = 25 000 Quadratkilometern rechnen. Was heißt das? Ein Gebiet, fast ebenso groß wie die frühere Provinz Posen. Da aber jedes Quadratkilometer eine Million Quadratmeter umfaßt, so ergibt das 25 Milliarden Quadratmeter. Angenommen, jedes Quadratmeter des Gebietes der oberen Warthe schickt nur einen Liter Schneewasser durch die Warthe und ihre Zuflüsse nach Posen, so ergibt das 25 000 000 000 Liter Wasser, die durch die Stadt Posen während der Hochwasserzeit hindurchströmen sollen. Wie viel leistet die Warthe in Posen? Die Warthebrücke am Städtchen hat eine Länge von etwa 150 Metern zwischen den Pfeilern. Bei 6 Meter Wasserstand hat sie, da das Sommerbett nur schmal ist, etwa 500, bei 7 Meter Wasserstand etwa 650 Quadratmeter Querschnitt. Das sagt uns aber noch nicht, wie viel Wasser in jeder Minute hindurchströmen kann. Dazu bedarf es der Multiplikation mit der Stromgeschwindigkeit, und die ist uns leider nicht bekannt, wird aber aus den s. Zt. vom Stadtbauinspektor Wulsch aufgestellten Berechnungen zu entnehmen sein, die sicher noch in den Magistratsakten zu finden sein werden.

Die letztgenannten Zahlen gaben eine Schätzung des Querschnitts für den Eintritt der Warthe in die Stadt. Wie ist es mit ihrem Austritt? So lange die große Schleuse und die Domschleuse bestanden, war der Austrittsquerschnitt erheblich kleiner, als der des Eintritts, zumal ja auch das Wasser des ersten Vorflutgrabens vom Berdychowoer Damm (2,38 Meter) bis zur Eisenbahnbrücke bei der damaligen Cybinaschwimmanstalt (Sohle 2,83 Meter) bergauf laufen mußte. Wie ist der Auslaufquerschnitt aller drei Stromrinnen jetzt, gemessen für 1, 2, 3, 4, 5, 6, 6,5, 7 Meter Wasserstand? Sollte hier noch nicht wenigstens volle Gleichheit mit dem Eintrittsquerschnitt erreicht sein, dann müßte eiligst noch eine Vertiefung der Vorflutkanäle vorgenommen werden, damit das in die Stadt eindringende Hochwasser so schnell wie möglich aus der Stadt wieder hinausgeschafft wird.

Wie steht es mit der Kanalpumpstation. Wird sie der Aufgabe, die an sie wahrscheinlich herantritt, gewachsen sein? Wie steht es mit der Vorsorge für Kähne, Laufbrücken usw.?

Videant consules!

„Geschmacks“erziehung durch „Schlager“.

Wer den diesjährigen Karneval mitgemacht hat und sich die „Errungenschaften“ der neuesten Schlagerfabrikation ins Gedächtnis ruft, kann wieder eine Anzahl neuester „Salonstücke“ verbuchen, die durch rhythmische Rückungen und Disharmonie, sowie anhaltend gleichmäßige Tonhöhe dazu dienen, die Nerven bis aufs Höchste aufzupeitschen. Man könnte schließlich sich mit der Musik zufrieden geben, wenn nicht dahinter ein „Text“ stünde. Nimmt man die Tanzstücke von vor 20—30 Jahren zur Hand und stellt sie den neuesten gegenüber, so gähnt vor uns ein schauderhafter Abgrund moralisch niedrig stehender Dichtungsweise. Der Geschmack des Publikums wird auf immer härtere Proben gestellt und immer tiefer mit hinabgezogen. Zuerst fand man einen kleinen Seitensprung durchaus nicht unangebracht und wurde nicht gewahr, wie durch den Text des nächsten modernen Foxtrotts, Charlestons, Shimmis oder Blues die heiligsten Gefühle des Menschen bloßgestellt wurden. Wer ist nun schuld daran, daß die Schlager, d. h. ihr Text so weitgehenden Anklang finden? Nicht nur allein die Zensur, nein, auch wir selbst. Es ist wohl selten jemand ganz energisch bei irgend einem Vergnügen gegen diesen und jenen schlüpfrigen Schlagertext aufgetreten. Man kann so oft beobachten, wie Eltern auf Vergnügen bei solchen Gelegenheiten sich zulächeln und über die „Unschuld“ und die „Naivität“ ihres Töchterleins sich freuen. Oder aber es gibt Mütter, die überaus entzückt sind, wenn ihr einziges Kind von der Bonne unterwiesen irgend ein neuestes „nettes Schlagerchen“ zum Besten zu geben imstande ist. Mit Recht wendet sich daher auch die polnische Presse gegen die Unsitte in den Schlagertexten und weist darauf hin, daß gerade die polnischen Uebertragungen der ausländischen Schlagertexte fast unmöglich sind. Vergessen ist da die Heilighaltung der Liebe zu den Eltern und des moralischen Lebenswandels. Man denkt, im Rausch des Karnevals sich diese „Kleinigkeit“ erlauben zu können. Heute ist man so weit gekommen, daß die Schlagertexte in Haus und Schule gesungen werden, und Eltern sowie Erzieher so tun, — als hörten sie es nicht! Es ist höchste Zeit, daß sowohl Haus als auch Schule zusammen mit der Zensur dem Unwesen ein Ende machen, das die Seelen unserer Jugend vergiftet.

Virtuose-Wohltäter.

Der weltberühmte polnische Klaviervirtuose Paderewski hat kürzlich ein Konzert in Paris veranstaltet und großen Beifall geerntet. Paderewski hat den Reingewinn des Konzertes für wohltätige Zwecke für Witwen und Waisen Frankreichs bestimmt. Paderewski, der in verschiedenen Erdteilen Grundstücke besitzt, liquidiert diese und soll beabsichtigen, das vom Verkauf erlangte Geld für verschiedene wissenschaftliche und humanitäre Institutionen vor allen Dingen in Polen und auch im Auslande zu bestimmen.

× **Anordnung des Wildschutzes durch den Innenminister.** Wir berichteten wiederholt über die Not des Wildes, das ebenso schwer unter dem strengen Frost und dem Futtermangel zu leiden hat wie unter Wilddieben und Fallenstellern. Die Tiere wagen sich auf der Suche nach Futter nahe an die menschlichen Siedlungen heran und werden dann oft von gewissenlosen Menschen mit Hilfe von Netzen und Fallen gefangen. Im Zusammenhang hiermit hat der Innenminister nach Verständigung mit dem Landwirtschaftsminister den Wojewoden die Anweisung erteilt, möglichst schnell die entsprechenden Maßnahmen zu treffen, damit dieser Wilddieberei ein Ende gemacht und das Wild geschützt wird.

× **Eine Alarmierung der Feuerwehr ist nicht erwünscht bei Rohrbrüchen.** In solchen Fällen genügt ein telephonischer Anruf, weil zwei bzw. auch ein Mann genügen, um den Schaden abzustellen.

× **Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister** erhielten Ciżewski aus Wrocek, Wojew. Pommerellen, und Gryning aus Zodyn, Kr. Wollstein; das Diplom der Philosophie mit dem Titel Magister im Rahmen der französischen Philologie Winogrodzki aus Brzezowo, Wojew. Lemberg.

× **Schülervorstellungen.** Im Lichtspieltheater „Słońce“ sollen unter dem Protektorat des Posener Schulkuratoriums besondere Schülervorstellungen stattfinden, und zwar am Sonnabend und Sonntag nach dem 1. und 15. jedes Monats um 3 Uhr nachm. Die Anregung ist aus Elternkreisen hervorgegangen. Die erste dearrtige Vorstellung findet am Sonnabend, 2. März, statt. Auf dem Programm stehen: Bunte Wochenchronik, die Wunder Brasiliens und eine lustige Geschichte. Am Sonntag wird die Vorstellung wiederholt. Die Preise sind niedrig bemessen: Parterre 50 gr, Balkon 1 zl. Eintrittskarten sind nur an Vorstellungstagen von 12 Uhr mittags ab zu haben. Sammelbestellungen der einzelnen Schulleitungen werden täglich von 12—2 Uhr entgegengenommen.

× **Im Priesterseminar** wird der Unterricht morgen, Donnerstag, wieder aufgenommen.

× **Die lebenden Bilder,** die am 10. Februar ausfallen mußten, weil der Saal nicht geheizt werden konnte, werden nun am Sonnabend, dem 2. März, nachmittags 5 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses gezeigt werden. Sie werden Bilder des ausgesprochen evangelischen Zeichners und Malers Rudolf Schäfer wiedergeben. Schäfer hat sich, unter Anregung E. von Gebhards-Düsseldorf, auf der Linie Dürer, Rembrandt, L. Richter gehend, besonders als Zeichner und Illustrator zum romantisch-realistischen und gemütsinnigen Künstler des deutsch-evangelischen Volkes und Hauses entwickelt und ist durch seine biblischen und durch seine religiös gestimmten Heimatbilder ein rechter Verdeutscher des Christentums geworden. Wir glauben versichern zu dürfen, daß auch die Wiedergabe in lebenden Bildern des Eindruckes auf die Gemüter nicht verfehlen wird, zumal begleitende Chöre den Stimmungsgehalt der Bilder vertiefen werden. Der Besuch wird allen Evangelischen warm empfohlen. (Siehe Anzeige.)

× **Verein Deutscher Sänger Posen.** Wie gestern aus dem Anzeigenteil ersichtlich war, findet am Sonntag, 3. März, nachm. 5 Uhr im großen Saale des Evang. Vereinshauses eine volkstümliche Veranstaltung statt. Außer Männerchören von L. v. Beethoven, Hegar u. a. gelangt das Klaviertrio Nr. 1 von J. Haydn für Klavier, Violine und Violoncello zum Vortrag. Konzertmeister Ehrenberg spielt die Romanze F-dur von L. v. Beethoven und die Zigeunerweisen von Pablo de Sarasate. Frau Elisabeth Kroll bringt Rezitationen von Wildenbruch u. a.

× **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** veranstaltet morgen, Donnerstag, seinen regelmäßigen Leseabend um 8 Uhr in den Räumen des Konsumvereins. Gäste willkommen.

× **Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt litt infolge der heftigen Kälte unter geringer Zufuhr und schwachem Besuch. Die Butterpreise waren etwas heruntergegangen; man zahlte für Landbutter 2,80 bis 3, für Tafelbutter 3,40—3,70 zl. Die Eierpreise zogen weiter an; man zahlte für die Mandel 5,50—6,50 zl. Die übrigen Lebensmittelpreise ließen sich infolge des geringen Verkehrs nicht feststellen.

× **Unfälle.** In der Stempniewiczschen Parfümeriefabrik an der Glogauer Straße wurde die 18jährige Arbeiterin Wladyslawa Mucha von der Transmission an der Brust erfaßt und erheblich verletzt. Die Rettungsstation leistete die erste Hilfe, dann wurde die Kranke in ihre Wohnung geschafft, weil die Krankenhäuser überfüllt sind. — Die Autodroschke Nr. 283 fuhr gestern abend auf der Berliner Straße so dicht am Bürgersteig entlang, daß sie den 15jährigen Laufburschen Henryk Pyszczorski erfaßt und schwer verletzte.

× **Selbstmordversuch eines Poseners in Thorn.** Sonnabend nachmittag gegen 1.10 Uhr sprang in Thorn ein Mann über das Geländer der Eisenbahnbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Weichsel. Der Unglückliche schlug mit voller Gewalt auf das starke Eis, wobei er sich das rechte Bein brach und sich schwere innere Verletzungen zuzog. Hilfe war durch die beim Brückenbau beschäftigten Arbeiter sofort zur Stelle. Bis der Verzweifelte vom Eise geborgen war, war auch der Sanitätswagen bereits erschienen, der den Schwerverletzten in das städtische Krankenhaus einlieferte. Es handelt sich um den 28jährigen Obsthändler Mieczyslaw Henryk Rozplochowski aus Posen. Die Beweggründe, die ihn zu dem unglückseligen Schritt verleiteten, sind unbekannt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Kurzwarengeschäft von Kazimierz Balcer, ul. Wodna 13 (fr. Wasserstr.), verschiedene Krawatten, Damen- und Kinderstrümpfe, Oberhemden, Tabak und Zigaretten, Gesamtwert 3500 Zloty; einem Edmund Michalski aus Bogutschin, Kreis Posen, von einem Wagen in der ul. Szewska (fr. Schuhmacherstr.) ein Paket mit 13 Pfd. Schmalz, 8 Pfd. Zucker und 3 Pfd. Margarine; einer Pelagja Balcerkiewicz, ul. Graniczna 14 (fr. Grenzstr.), aus der Wohnung zwei Herrenanzüge, 1 Gummimantel, eine grüne Plüsch-Tischdecke, eine silberne Herrenuhr, zwei Damenhemden und andere Wäsche; einem Aleksander Toklowicz, Gurtschinerstr. 4, in einem Straßenbahnwagen Linie 5 eine Brieftasche mit 40 Zloty, einem Scheckbuch und anderen Papieren; einem Stanislaw Zachcial aus Zabikowo, Kreis Posen, in der ul. Wożna (fr. Wasserstraße). ein bespannter Wagen, auf dem sich zwei Ztr. Zucker, ein Ztr. Kleie und 50 Pfd. Häcksel befanden.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 28. Februar, 6,52 Uhr und 17,34 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh —0,14 Meter, wie gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 23. Februar** bis 2. März: Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Glogowska 92. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Posener Rundfunkprogramm** für Donnerstag, den 28. Februar. 12.05: Zeitzeichen. 12.35 bis 14: Konzert für die Jugend aus der Warschauer Philharmonie. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Mitteilungen. 16.50 bis 17.15: W. Prytyś: Die Macht der Körperkultur. 17.15 bis 17.30: Morsekursus. 17.30 bis 17.55: Rezitationen. 17.55 bis 18.50: Kammermusik. 18.50 bis 19.15: Französisch für Anfänger. 19.15 bis 19.40: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.40 bis 20: Radio-Briefkasten. 20 bis 20.25: Beiprogramm. 20.30 bis 21.15: Richard Wagner-Abend. 21.15 bis 22: Hörspiel aus Krakau. 22 bis 22.15: Zeitzeichen. Mitteilungen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 26. Februar. Am Donnerstag fand die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters W. Lewandowski, bisher Referent am Starostwo in Schroda, statt. Die Amtseinführung vollzog Starost J. Czochron aus Neutomischel in Gegenwart der städtischen Körperschaften. Lewandowski ist seit Dezember 1920 bereits der vierte Leiter unserer Stadt. Der erste Bürgermeister nach Uebernahme unserer Stadt durch die polnische Verwaltung und zwar in kommissarischer Eigenschaft war Franciszek Niedbal, Ehrenbürger unserer Stadt, der noch heute Stellvertreter des Bürgermeisters und Beigeordneter ist. Es ist auffällig, daß so oft ein Wechsel in der Person des Leiters der Stadtwirtschaft erfolgt, was keineswegs der Stadt zum Nutzen sein kann. Aber auch schon zu deutschen Zeiten hat keiner der Bürgermeister länger als eine Amtsperiode, 12 Jahre, durchgehalten mit Ausnahme des letzten deutschen Bürgermeisters Butz, der allerdings etwas über seine Amtsperiode hier amtierte. — In der letzten Stadtverordnetensitzung sind gewählt bzw. wiedergewählt worden: Vorsitzender: Apothekenbesitzer A. Koehler, Stellvertreter: Stefan Wendlandt, Leiter der Firma C. Hartwig, Schriftführer: Baumeister W. Walda, Stellvertreter: Eisenbahnbeamter B. Nykiel.

* **Jarotschin,** 22. Februar. Ein eigenartiges Bild bietet sich dem Wanderer, der die Chaussee Jarotschin nach Mieszkow entlanggeht. Steht da ein wenig abseits ein Schober, den eine muntere Krähenschar zum Tummelplatz erkor. Mit dem üblichen Radau fahrender Gesellen treiben sie dort ihr Spiel. Regelrechte Löcher wurden bereits hergestellt, indem immer eine Aehre nach der anderen herausgezerrt wurde, deren Inhalt nun in einen hungrigen Krähenmagen wanderte. Rings um den Schober umherliegendes Stroh, das auch die Straße noch weithinaus bedeckt, zeugt von sehr eifriger Arbeit. Ob wohl der Besitzer mit diesem Helfersdienst so recht einverstanden sein wird?

Sport und Spiel.

Warta beginnt ihre diesjährige Fußballsaison am 3. März mit einem Spiele gegen eine Mannschaft der Offiziersschule in Schrimm. Das zweite Spiel wird mit Pogoń, dem Posener Bezirksmeister, ausgetragen. Dann kommt die Kattowitzer „Pogoń“ her, die im vergangenen Jahre bei den Ligaaufnahmespielen trotz beträchtlicher Aussichten den Einzug der Krakauer „Garbarnia“ in die Liga nicht verwehren konnte. Am 24. März beginnen die Ligakämpfe. Der erste Gegner sind die Lodzer „Turyści“, die im Vorjahre eine so große Rolle für Warta spielten. Die Eröffnungsspiel zeigen also eine interessante aufsteigende Linie.

Nach inoffiziellen Meldungen ist auf einem in Wien abgehaltenen Kongreß beschlossen worden, für die Durchführung der Fußball- und Länderkämpfe um den Weltpokal eine Fünfteilung Europas vorzunehmen. Zur Ostgruppe, der schwächsten, die auch nur einen Finalisten stellen soll, werden nach dem Entwurf gerechnet: Polen, Estland, Litauen, Lettland und Finnland. Polen hat hier alle Aussicht, Gruppenmeister zu werden. Die Westgruppe bilden: Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal und Luxemburg. Neben Spanien kommt Frankreich für den Meister dieser Gruppe in Betracht. In der Mittelgruppe finden sich Oesterreich, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Ungarn und Italien, also alles ziemlich gleichstarke Gegner. Diese Gruppe stellt, wie die Westgruppe, zwei Finalisten. Zur Nordgruppe gehören: Dänemark, Holland, Deutschland, Norwegen und Schweden. Auch hier sind die Favoriten dicht gesät. Die Balkangruppe hat nur einen Finalisten zu stellen, obwohl ihr sechs Länder angehören: Bulgarien, Griechenland, Südslawien, Rumänien, die Türkei und Aegypten, aus zur Europagruppe gerechnet. Am spielstärksten sind die Aegypter und die Südslawen. Mit den beiden amerikanischen Gruppen (Südamerika und auf der anderen Seite Mittelamerika mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika) werden auf 7 Gruppen 11 Finalisten um die Siegespalme streiten.



Von den Europa-Meisterschaften in Zakopane. — Gutes Abschneiden der Deutschen im Langlauf.

Krebs-München vollbrachte im Gesamtklassement mit seinem 7. Platz die beste Leistung von allen mitteleuropäischen Läufern.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Handelsnachrichten.

Drohende Weizenmissernte in Europa. Wegen des starken und lang anhaltenden Frostes in diesem Winter wird in gut unterrichteten Kreisen befürchtet, dass der grösste Teil der westeuropäischen Herbstweizensaat erfroren ist. Die englischen Weizensaatsorten, die in Westeuropa besonders stark in Anwendung gebracht werden, sind nämlich gegen Frost sehr empfindlich. Auch in Deutschland wird mit einer grossen Weizenmissernte gerechnet. Aus polnischen Landwirtskreisen wird berichtet, dass das polnische Saatkorn starken Frösten widerstehen kann, so dass hier mit einer grösseren Missernte nicht zu rechnen ist. Da aber polnischer Weizen der Inlandsbevölkerung für den eigenen Bedarf bisher noch nie ausgereicht hat und der Mangel durch Zufuhr gedeckt werden musste, werden die Preise bei einer Missernte Europas auch in Polen starke Steigerungen erfahren. Grösseren Schaden jedoch hat der starke Frost den polnischen Obstständen zugefügt. Stark gelitten haben vor allem die Pfirsichplantagen in Südpolen und die Kirschenplantagen in fast ganz Polen. Grosser Schaden ist gleichfalls in den Aepfel- und Birnenplantagen entstanden, da ein grosser Teil der Bäume vom starken Frost gespalten wurde.

Der internationale Handel und Polens Anteil. Nach Angaben des statistischen Büros des Völkerbundes ist der internationale Handel dauernd im Steigen begriffen. Bei nachstehenden Berechnungen sind die Ein- und Ausfuhrzahlen aller Staaten der Welt in Betracht gezogen worden. Nach dem Jahre 1913, als die Umsätze 37,8 Milliarden Dollar betrugen, wurde im Jahre 1926 mit 60,2 Milliarden eine fast 50prozentige Steigerung festgestellt, während der Handel im Jahre 1927 sich auf 62,8 Milliarden Dollar erhöhte. Die Ziffern geben jedoch kein richtiges Bild. In Betracht zu ziehen ist nämlich, dass die Preise seit dem Jahre 1913 gestiegen sind und nach Berücksichtigung dieser Preissteigerung erhalten wir für das Jahr 1926 im Vergleich zum Jahre 1913 einen Umsatz von 41,7 Milliarden Dollar und für das Jahr 1927 von 44,8 Milliarden Dollar. Eine Veränderung hat jedoch der Staatenanteil am Welthandel erfahren. Während England vor dem Weltkriege mit 15 Prozent an erster Stelle, Deutschland mit 13 Prozent an zweiter Stelle und Amerika mit 11 Prozent an dritter Stelle standen, hat sich das Bild nach dem Kriege fast vollkommen verändert. Schon im Jahre 1926 erobern sich die Vereinigten Staaten mit 15 Prozent den ersten Platz, verweisen England mit 14 Prozent auf den zweiten und Deutschland, das durch den Weltkrieg seine Kolonien und Handelsflotte fast vollkommen verlor, mit 7,8 Prozent auf den dritten Platz. Aber schon im Jahre 1927 ändert sich das Bild. Amerika steht mit 14,2 Prozent immer noch an erster Stelle, aber England ist mit 14 Prozent Amerika hart auf den Fersen und Deutschland hat es durch zähe Arbeit auf 9 Prozent gebracht. Auch der polnische Aussenhandel bewegt sich auf ansteigender Linie. Im Jahre 1926 betrug Polens Anteil am Welthandel 0,87 Prozent und im Jahre 1927 stieg er auf 0,93 Prozent.

Eine neue Anleihe der Bank Handlowy in Lodz. Vertreter der Lodzer Bank Handlowy haben seit Monaten in London Verhandlungen über eine neue Anleihe der Bank gepflogen. Vor einigen Tagen gelangten die Verhandlungen zum Abschluss und die Handelsbank tritt dadurch in die Reihe der ersten polnischen Kreditinstitute. Ausser einer Anleihe von 100 000 Pfund Sterling haben englische Finanzkreise noch ein Aktienpaket der Bank für 2½ Mill. Złoty übernommen.

Fernsprechverbindung mit Paris, London und Brüssel. Ab 15. Februar hat die Hauptstadt Warschau unmittelbare Fernsprechverbindung mit Brüssel, Paris und London. Die Gebühr für ein Gespräch beträgt mit Brüssel 10.20 Fr., mit Paris 10.20 Fr. und mit London 19.10 Fr. Der Tarif gilt für ein Dreiminuten-Gespräch und bei Verlängerung kommt der übliche Auslandstarif hinzu. Wie bisher festgestellt werden konnte, besteht der lebhafteste Verkehr mit Paris. Die Warschauer Kaufmannschaft hat sich sehr schnell an diese Neueinrichtung gewöhnt und bedient sich ihrer sehr ausgiebig. Gering sind die Gespräche mit London. Die Verbindung wird über Berlin hergestellt, wobei für Gespräche mit London das holländische Kabel benutzt wird.

✝ **Schwere Schädigungen im deutschen Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe durch den Frost.** Man kann die Folgen der Naturkatastrophe, die gleichzeitig auch zu einer Wirtschaftskatastrophe wurde, bereits übersehen. Rund fünf Wochen sind für weite Kreise des Einzelhandels, des Handwerks und Gewerbes glatt ausgefallen, denn die Umsätze haben sich während dieser Zeit auf einer ausserordentlich niedrigen Höhe gehalten. Wer nicht unbedingt die häusliche Wärme zu verlassen brauchte, hat sich nicht zum Einkauf herausgewagt, und so ist die Geschäftslage in sehr vielen Branchen geradezu katastrophal gewesen. Das gilt in erster Linie für die Bekleidungs-Industrie. Hatte man anfangs angenommen, dass die Kältewelle auch einen Grosseinkauf von wärmenden Wollsachen nach sich ziehen würde, so sah man sich letzten Endes doch getäuscht. Der Kundschaft war es selbst zu kalt, um den Einkauf wärmender Kleidungsstücke zu tätigen. Vielleicht mögen auch die Erwägungen mitgespielt haben, dass der Winter ohnehin nicht mehr lange währen könne und der Ankauf von Winterkleidung unrentabel sei. Immerhin sind aber in der Wirk- und Wollwarenbranche noch hier und da einigermassen befriedigende Umsätze erzielt worden, dagegen hat die Damenkonfektion, soweit Gesellschaftskleider und Wäsche in Frage kamen, einen ausserordentlich starken Ausfall erlitten. Die Gesellschafts-Saison ist mit Fastnacht bereits so gut wie beendet, und gerade in diese Tage fiel die stärkste Kälte. Die weisse Woche hat fast allenthalben nur sehr unbefriedigende Ergebnisse gezeitigt. Das Interesse für Frühjahrsmäntel, das in früheren Jahren um diese Zeit bereits rege war, hat sich überhaupt noch nicht hervorwagen können. Noch weniger Neigung zeigt sich bei der Kundschaft der Herrenkonfektion zu grösseren Bestellungen.

Neben der Bekleidungs-Industrie ist es das Hotel- und Gastwirtsgewerbe gewesen, das den stärksten Ausfall erlitten hat. Die Reisetätigkeit ist während der Kälteperiode aufs äusserste eingeschränkt worden, und selbst in Berlin, wo sonst stets ein Mangel an verfügbaren Hotelzimmern herrscht, haben ganze Appartements völlig leer gestanden. Wenn das Gastwirtsgewerbe aus der Karnevalszeit besondere Vorteile zu erzielen hoffte, so hat es sich gleichfalls getäuscht. Die grossen Aufwendungen, die man gerade in diesem Jahre gemacht hat, haben sich nicht gelohnt; das Defizit der Vergnügungsstätten ist vielmehr gewaltig angeschwollen. In mehreren Gross- und Kleinstädten haben die Organisationen des Vergnügungsgewerbes daher auch bei den Kommunalverwaltungen beantragt, Steuermilderungen und -stundungen eintreten zu lassen. Leider bringt man den berechtigten Wünschen dieser schwer betroffenen Branchen wenig Verständnis entgegen. Auch in Berlin hat die Finanz- und Steuerdeputation des Magistrats eine Ermässigung der Vergnügungssteuer abgelehnt und die Bezirksämter lediglich ermächtigt, der vorübergehenden Notlage der Unternehmungen, soweit sie auf die Einwirkung der Kälte zurückzuführen ist, durch weitgehende Stundung Rechnung zu tragen.

Die Kaufkraft der Bevölkerung ist insofern durch die Kälte auch bedeutend geschwächt worden, als man alle Mittel zum Einkauf von Kohlen und Kartoffeln benötigt hat. An manchen Stellen ist hier allerdings ein unnötiges Hamstern zu beobachten gewesen. Das Handwerk ist fast in allen Branchen durch die Kälte schwer geschädigt worden. Während man in früheren Jahren bereits mit den Ausschachtungsarbeiten für die neue Bausaison um diese Jahreszeit beschäftigt war, ist vorerst jetzt noch nicht daran zu denken. Besonders klagen weiterhin auch die Friseure, Schneider und Schuhmacher. Dagegen haben die Klempner und Installateure durch die zahlreichen Rohrbrüche eine kleine Entschädigung für den Ausfall der Bauarbeiten zu verzeichnen gehabt. Die Geldeingänge sind jedoch in allen Zweigen des Einzelhandels, Gewerbes und Handwerks so schlecht gewesen, dass man mit der grössten Sorge den kommenden Steuerterminen entgegensieht. Gerade der gewerbliche Mittelstand schleppt von Jahr zu Jahr einen starken Ballast von Steuerschulden mit sich herum, die im Frühjahr abgetragen werden müssen. Hoffentlich haben die Finanzämter ein Einsehen und berücksichtigen die völlig anormalen Verhältnisse, die in diesem Jahre durch die Witterung geschaffen worden sind. Wenn man sich schon nicht zu Steuersenkungen verstehen kann, so sollten wenigstens Steuerstundungen soweit als möglich gewährt werden.

Märkte.

Getreide. Posen, 27. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	43.75—44.75
Roggen	33.50—34.00
Weizenmehl (65%) m. Sack	61.50—65.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	48.00
Hafer	30.75—31.7
Braugerste	33.50—35.50
Mahlgerste	32.25—33.25
Weizenkleie	25.50—26.50
Roggenkleie	25.25—26.25
Sommerwicke	41. —43.
Rapskuchen	43.00—44.00
Peluschken	39. —41.
Felderbsen	44.00—47.0
Viktoriaerbsen	62.00—67.0
Folgererbsen	53. —58.
Soyaschrot	49.00—51.00
Kartoffelflocken	30.25
Leinkuchen	52.00—53.00
Seradella	53.00—58.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	29.00—31.
Klee (roter)	160.00—200.0
„ (weißer)	170.00—270.00
„ (schwedischer)	360.00—410.00
Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00
Roggenstroh, lose	4.50—5.00
Roggenstroh, gepreßt	6.50—7.00
Heu, lose	14.00—15.5
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, über Notiz	17.00—19.0

Gesamttendenz: ruhig.

Posen, 25. Februar. Informationspreise der Samenhandlung Telesfor Otmianowski für Dominialwaren mittlerer Durchschnittsqualitäten per 100 kg franko Verladestation: Rotklee 170—220, Weissklee 190—300, Schwedenklee 360—420, Gelbklee enthülst 200—250, Gelbklee in Hülsen 100—120, Wundklee 195 bis 230, engl. Raygras, inländisch 95—120, Thimoty 50—60, Seradalla 54—62, Sommerwicken 40—43, Peluschken 39—41, Winterwicke 75—80, Viktoriaerbsen 62—67, grüne Folgererbsen 53—58, kleine Felderbsen 44—47, Senf 70—76, Sommerrübsen 80—85, Winterraps 72—78, Buchweizen 39—43, Hanf 95—100, Leinsamen 80—86, Hirse 42—48, Blaumohn 95—100, Weissmohn 135—145, blaue Lupinen 25—26, gelbe Lupinen 29—31.

Warschau, 26. Februar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 35—35.50, Weizen 46.50—47, Braugerste 34.75—35.50, Grützgerste 32.50—33.50, Einheitshafer 33.75—34.75, Viktoriaerbsen 68—80, Felderbsen 42—50, Raps 87—89, roter Klee 140—170, weisser 240—290, Seradella 58—60, Blaulupine 23—25, Weizenmehl 65proz. 68—72, Roggenmehl 80proz. 49 bis 50, Roggenkleie 24—24.50, mittlere Weizenkleie 26.50—27.50, bessere 28.50—29.50, Leinkuchen 48—49, Rapskuchen 39—40. Umsatz unverändert klein, Stimmung ruhig.

Lemberg, 26. Februar. Das grösste Geschäft entwickelt sich heute in Hafer und Gerste bei einem Gesamtumsatz von 300 to. Fast alle Produkten sind gesucht bei kleinem Angebot. Tendenz steigend, Stimmung fest. Notiert wird loko Podwołoczyska im Börsenhandel: Mahlgerste 28.25—29.25, Hafer 31—32, Braugerste 33—34, Felderbsen 38—40. Stimmung belebt.

Berlin, 26. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 217—219, März 231, Mai 239,5, Juli 249. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 203—206, März 218, Mai 229, Juli 234. Tendenz schwächer. **Gerste:** Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. **Hafer:** märk. 199—205. **Mais:** loko Berlin 242—243. **Weizenmehl:** 26.25—29.75. **Roggenmehl:** 27—29.30. **Weizenkleie:** 15.70. **Roggenkleie:** 14.15. **Viktoriaerbsen:** 43—49. **Kleine Speiseerbsen:** 27—33. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 23—24.50. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 27—29. **Lupinen, blau:** 15.8—16.5. **Lupinen, gelb:** 21—22. **Seradella, neue:** 46—56. **Rapskuchen:** 20.4—20.6. **Leinkuchen:** 25.4—25.6. **Trockenschnitzel:** 14.6—14.9. **Soyaschrot:** 23.30—23.50. **Kartoffelflocken:** 23.

Produktenbericht. Berlin, 27. Februar. Die Marktsituation hat sich im Grunde gegen gestern wenig verändert. Trotz der festeren Schlussmeldungen von den überseeischen Terminmärkten lauteten die Cifofferten für Auslandsweizen kaum verändert, und auch das Inlandsangebot von Weizen und Roggen blieb ziemlich knapp. Namentlich für Weizen bekunden die Mühlen und auch der Handel, der die Ware zu Reportagezwecken herausnimmt, recht gute Nachfrage, es wurden im allgemeinen etwa 1 Mark höhere Preise bewilligt. Am Roggen-Lieferungsmarkt erfolgten in dem nahen Liefermonat infolge der Erwartung umfangreiche Realisationen, die den Preis um 1½ Mark herabdrückten, prompte Ware fand dagegen zu gestrigen Preisen Unterkunft, und auch die späteren Sichten vermochten sich gut zu behaupten. Mehl hat weiter nur laufendes kleines Konsumgeschäft zu unveränderten Preisen. Hafer liegt ruhig, aber stetig. Gerste in Mittelqualitäten überreichlich offeriert und vernachlässigt, feines Braumaterial dagegen knapp angeboten und gesucht.

Vieh und Fleisch. Posen, 26. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1128 Rinder (darunter 92 Ochsen, 352 Bullen, 684 Kühe und Färsen), 2975 Schweine, 658 Kälber und 339 Schafe, zusammen 5100 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 156—166, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 140—148, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 124—130. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 150—156, vollfleischige jüngere 134 bis 140, mässig genährte junge und gut genährte ältere 116—124. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 156—160, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 142—146, mässig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 150—154, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 136 bis 140, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 126—130, minderwertige Säuger 116—120.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 160, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 136—140, mässig genährte Hammel und Schafe 116—124.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 206—212, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 200—204, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 190—196, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 176—186, Sauen und späte Kastrate 150 bis 190.

Marktverlauf: ruhig; Rinder nicht ausverkauft.

Warschau, 26. Februar. Am heutigen Rindermarkt war die Stimmung fest. Kälber 2 zł, Rinder 1.30—1.60 zł für 1 kg Lebendgewicht. Für Schweine Stimmung sehr fest.

Prag, 25. Februar. Im Prager Viehhandel wird für 1 kg geschlachtete Ware einschl. Steuer gezahlt: Kälber 9—12, für erstklassige Ware 12.50—13, Schweine 14—16, polnische Schweine 13.50—15.10 tschech. Kronen.

Butter. Warschau, 26. Februar. Im hiesigen Kleinhandel sind die Preise wegen Ermässigung der Grosshandelspreise gefallen. Notiert wird für 1 kg: beste Molkereibutter 7.80, Tafelbutter 7.60, 2. Sorte 7 zł. Eier pro Stück bis zu 35 gr.

Geflügel. Warschau, 26. Februar. Notierungen für 1 kg geschlachtete Ware im Kleinhandel: Mastputhähne 5—6 zł, Mastgänse 4—5, Enten 5, Perlhühner 10—12 pro Stück, Hühner je nach Grösse 6 bis 9 zł. Tendenz fest.

Hopfen. Saaz, 25. Februar. Am hiesigen Hopfenmarkt ist das Geschäft klein. Notiert werden 1250 bis 1550 tschech. Kronen für 50 kg. Die Eigner halten mit Warenangeboten sehr zurück.

Häute und Felle. Krakau, 26. Februar. Notierungen für 1 kg in Złoty: Rindsfelle 2.20, Kuhfelle 1.90, Färsen 2.30, Kalbsfelle 13—14 zł pro Stück.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 26. Febr. Die Firma Grün u. Söhne notiert für 1 kg im Grosshandel: Kupferblech 4.80, Messingblech 3.95, Aluminiumblech 6.50, Messingstäbe 3.90, Kupferstäbe 5.10. Richtpreise: Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.18.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	27. 2.	26. 2.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	+
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00B	93.00 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	46.00B	47.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	104.0 +
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	27. 2.	26. 2.		27. 2.	26. 2.
Bk. Kw., Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	86.00B	85.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	110.00B	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	20.00G	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	175.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Hartwig C.	—	—			

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 27. Febr. für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.08 zł, 100 schweizer Franken 170.75 zł, 100 französische Franken 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.88 zł, 100 Danziger Gulden 172.45 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	26. 2.	25. 2.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	103.00	104.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	111.50	111.50

Industrieaktien.

	26. 2.	25. 2.		26. 2.	25. 2.
Bank Polski	177.00	176.50	Węgiel	87.50	86.00
Bank Dyskont.	—	138.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	120.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	21.50	—
Bk. Zw. Sp. Z.	85.00	85.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	30.00	—
Spies	250.00	250.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	105.25	105.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	32.25	33.25	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	41.00	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	140.00	141.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	13.00
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	44.00	43.50	Herbata	—	—
Firley	52.50		Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 2. Geld	26. 2. Brief	25. 2. Geld	25. 2. Brief
Amsterdam	—	—	356.31	358.12
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.49	124.11	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.17	43.38	43.1750	43.39
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.76	34.94	34.75	34.93
Prag	26.38	26.50	26.3750	26.5050
Rom	—	—	46.6050	46.8450
Stockholm	—	—	237.73	238.93
Wien	125.04	125.66	125.01	125.63
Zürich	171.10	171.96	171.10	171.96

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwächer.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Febr., 13.30 Uhr. Auch mittags beschäftigte man sich noch in scharfem Masse mit dem bereits gemeldeten Selbstmord des Berliner Börsenmaklers Anton Heller. Habe auch dieser Fall direkt nicht mit der augenblicklich herrschenden Depression zu tun, so beunruhigte er doch sehr, da man nicht wusste, ob von beteiligter Seite nicht noch Abgaben vorgenommen werden werden. Die Liquidationskasse hatte zwar erklärt, dass die gestrigen Gerüchte über Schwierigkeiten von Mitgliedsfirmen nicht zuträfen und dass von ihrer Seite keine Exekutionen vorgenommen seien, doch kam heute zu den ersten Kursen besonders in den Hauptspekulationswerten wieder Ware heraus. Die Kursrückgänge betrugen auf der ganzen Linie ziemlich einheitlich 1—3 Prozent, teilweise sogar 5 Prozent, Kaliwerte waren 8—9 Prozent schwächer, und Polyphon eröffneten 14 Prozent unter gestern. Als Ausnahmen waren nur Reichsbank, Deutsch-Atlanten und Siegen-Solingen schon zu Beginn fester. Nach den ersten Kursen konnte man aber allgemein eine Beruhigung in der Stimmung feststellen, zumal das Ausland Kaufinteresse zeigte. Die Krise am Londoner Geldmarkt wurde nicht mehr für so gefährlich gehalten (eine abermalige Diskonterhöhung dürfte wohl kaum in Frage kommen), und die Abgaben hörten auf. Exekutionen im eigentlichen Sinne waren dies vielleicht auch gar nicht, darin hat die Liquidationskasse in ihrer Erklärung recht, sondern es waren lediglich freiwillige Vorsichtsmassnahmen solcher Kreise, die durch Verkleinerung ihrer Engagements eine Besserung ihrer Konten erzielen wollten. Einen guten Eindruck machte ausserdem der Reichsbankausweis für die 3. Februarwoche, der eine Wechsel- und Lombardabnahme von 15 Mill., eine Notenabnahme von 175 Millionen, eine Zunahme der Girogelder um 105 Mill. und eine Besserung der Deckung um 3 Prozent brachte. Während die Devisenabgänge in dieser Woche mit nur 1,2 Mill. ausgewiesen werden, ist die Abnahme der Bestände an sonstigen Aktiven um 63 Mill. interessant. Es traten fast allgemein mehrprozentige Kurserholungen ein, besonders in den anfangs stärker geworfenen Werten wurde von der Spekulation gedeckt, auch scheinen die Banken etwas interveniert zu haben. Schultheiss, Siemens, Kaliwerte, Deutsch-Linoleum usw. gewannen bis zu 5 Prozent zurück, Polyphon erholten sich auf eine beruhigende Erklärung der Verwaltung, die auch weiterhin einen sehr günstigen Abschluss erwartet, um ca. 8 Prozent. Anleihen wenig verändert, Ausländer meist schwächer, Pfandbriefe uneinheitlich und eher angeboten. Devisen unverändert, Spanien unter Schwankungen schwächer. Geld war weiter gesucht, Tagesgeld 7—9 Prozent, Geld über Ultimo 8—9½ Prozent, Monatsgeld 7—8 Prozent, Warenwechsel ohne Umsatz.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	27. 2.	26. 2.		27. 2.	26. 2.
Dt. R.-Bahn	90.50	90.50	Goldschmidt	86.25	86.75
A.G.f.Verkehr	161.00	164.00	Hbg. Elk.-Wk.	143.75	—
Hamb. Amer.	122.50	125.25	Harpen. Bgw.	136.00	—
Hb. Südam.	182.75	180.50	Hoesch	118.00	—
Hansa	164.00	166.50	Holzmann	118.75	—
Nordd. Lloyd	122.50	125.00	Ilse Bgbau.	202.00	211.00
Al. Dt. Kr. Anst.	139.37	—	Kali. Asch.	192.50	206.00
Barmer Bank	133.50	—	Klöcknerw.	104.25	105.50
Berl. Hls.-Ges.	226.25	229.00	Köln-Neuess.	118.75	—
Com. u. Pr.-Bk.	185.75	198.00	Löwe, Ludw.	203.00	212.75
Darmst. Bank	271.00	276.50	Mannesmann	119.00	123.00
Deutsch. Bank	168.50	170.00	Mansf. Bergb.	112.25	113.00
Disc.-Ges.	163.25	164.50	Metallwaren	124.75	—
Dresdner Bk.	168.00	170.00	Nat. Auto-Fb.	32.50	32.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	89.25	91.75
Schulth. Patz.	271.00	277.50	Oschl. Koksw.	96.25	99.62
A. E. G.	162.37	166.50	Orenst. u. Kop.	85.00	86.50
Bergmann	199.00	204.25	Ostwerke	225.25	229.00
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	95.00	—
Buderus	79.00	81.00	Rh. Braunkoh.	278.50	283.50
Cop. Hisp. Am.	445.50	453.50	Rh. Elek.-W.	160.00	164.00
Charl. Wasser	120.00	123.25	Rh. Stahlwk.	123.50	126.00
Conti Caoutch.	139.75	141.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	51.50	52.75	Rütgerswerke	90.75	93.25
Dessauer Gas	206.00	213.00	Salzdetfurth	283.00	311.50
Dt. Erdöl-Ges.	118.00	121.25	Schl. Elek.-W.	185.50	—
Dt. Maschinen	49.50	50.75	Schuckt. & Co.	214.00	222.00
Dynam. Nobel	112.00	—	Siem. & Halske	362.12	373.25
El. Lief.-Ges.	158.00	162.50	Tietz, Leonh.	259.25	264.00
El. Licht u. Kr.	202.75	208.00	Transradio	145.00	147.50
Essen. Steink.	119.00	—	Ver. Glanzstoff	408.75	425.00
I. G. Farben	241.25	246.00	Ver. Stahlw.	97.00	98.00
Felten u. Guill.	135.00	135.50	Westeregeln	197.00	212.00
Gelsenk. Bgw.	128.00	130.25	Zellst. Waldh.	253.00	256.25
Ges. f. el. Unt.	223.50	—	Otavi	66.75	67.75

	27. 2.	26. 2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	54.00	54.10
60-90 000	54.00	54.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	12.75	13.20

Industrieaktien.

	27. 2.	26. 2.		27. 2.	26. 2.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	63.50	65.25
Adlerwerke	50.00	50.12	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	358.00	370.50	Nordd. Wollk.	157.00	161.62
Berger, Tiefb.	366.50	373.00	Pöge, Eltr.-W.	55.75	56.00
Dt. Kabelwk.	65.00	66.50	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	118.50	118.50
Dt. Eisenhd.	78.25	79.12	Sarotti	210.00	211.00
Feldmühle	214.00	218.75	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	73.25	—	Schl. Textil	30.00	32.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	305.50	311.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	151.00	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	27. 2. Geld	27. 2. Brief	26. 2. Geld	26. 2. Brief
Buenos Aires	1.770	1.774	1.770	1.774
Canada	4.190	4.198	4.191	4.199
Japan	1.893	1.897	1.893	1.897
Konstantinopel	—	—	2.078	2.082
London	20.431	20.471	20.43	20.47
New York	4.2100	4.2180	4.2100	4.2180
Rio de Janeiro	0.501	0.503	0.501	0.503
Uruguay	4.301	4.309	4.301	4.309
Amsterdam	168.62	168.96	168.63	168.97
Athen	—	—	5.435	5.445
Brüssel	58.485	58.605	58.47	58.59
Danzig	—	—	81.67	81.83
Helsingfors	—	—	10.59	10.61
Italien	22.04	22.08	22.04	22.08
Jugoslawien	—	—	7.390	7.404
Kopenhagen	112.25	112.47	112.25	112.47
Lissabon	—	—	18.58	18.62
Oslo	112.25	112.47	112.27	112.49
Paris	16.44	16.48	16.45	16.49
Prag	12.464	12.484	12.469	12.489
Schweiz	80.955	81.115	80.96	81.12
Sofia	—	—	3.039	3.045
Spanien	64.74	64.86	65.13	65.27
Stockholm	112.48	112.70	112.49	112.71
Budapest	—	—	73.36	73.50
Wien	—	—	59.18	59.30
Kairo	—	—	20.95	20.99
Reykjawik (100 Kronen)	92.31	92.49	92.31	92.49
Riga	—	—	80.87	81.03

Ostdevisen. Berlin, 26. Februar. Auszahlung Warschau 47.15—47.35, grosse Złoty-Noten 47.00 bis 47.40, 100 Reichsmark 211.19—212.09.

Der Złoty am 26. Februar 1929. Zürich 58.30, New York 11.25, London 43.28, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40, Mailand 212.50, London 43.28, Bukarest 1860, Prag 378.125.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Mittwoch früh 17 Grad Kälte!

Während vom Westen, vom Oberrhein, her die Kunde wärmeren Wetters zu uns dringt, haben wir Bewohner des östlichen Europas unausgesetzt noch grimmige Kälte. Heut, Mittwoch, früh zeigte das Thermometer 17 Grad Kälte an, genau wie am 1. d. Mts. Dabei hatte man heut früh den Anblick einer prächtigen Rauhreif-Landschaft.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 26. Februar. Am Sonntag abend ist in Braunlage im Harz, wo er Heilung von einem langjährigen Leiden suchte, der Direktor der Deutschen Volksbank in Bromberg, Adolf Künzel, im Alter von 49 Jahren gestorben. Kurz nach der Gründung der Bank wurde der Verstorbene in den Vorstand und die Geschäftsleitung berufen und hat sich in den neun Jahren seines Wirkens durch seinen Fleiß und seine vorbildliche Pflichttreue einen Hauptanteil an dem Aufstieg der Bank erworben. Aber nicht nur die Deutsche Volksbank, die seiner guten Arbeit ihren guten Namen verdankt, verliert in Adolf Künzel eine außergewöhnliche Kraft, sondern mit ihr trauern weiteste deutsche Kreise um diesen vortrefflichen Mann, der allen zu helfen wußte.

* **Ostrowo,** 26. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde bekannt gegeben, daß die neuen Satzungen für den Magistrat vom Wojewoden genehmigt worden sind. Es werden ein zweiter besoldeter Bürgermeister eingesetzt und 8 unbesoldete Magistratsmitglieder gewählt. Die Ausschreibung eines zweiten Bürgermeisterpostens wird demnächst erfolgen.

* **Rotenburg a. Obra,** 26. Februar. Die furchtbare Kälte der vorigen Woche hätte beinahe ein Opfer gefordert. Der jugendliche Karl Joksch befand sich von einer Radtour aus Blumerhauland auf dem Rückwege. In Dombrowka-Hauland machte er zu einem Fastnachtskränzchen Halt. Am frühen Morgen machte er sich auf den Heimweg. Die etwas später heimfahrenden Musikanten fanden ihn halb erfroren, schon besinnungslos unterwegs liegen. Man brachte ihn nach dem nahen Gloden, wo er nach langen Bemühungen ins Leben zurückgerufen wurde.

* **Strelno,** 26. Februar. Ein Wolf erlegt wurde, nach Mitteilung des „Nadgoplanien", am vergangenen Mittwoch im Garten des Propsteipächters Gasiorowski durch dessen Wirtschaftsbeamten.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Czersk,** 26. Februar. Als Sonnabend vormittag drei Arbeiter des Kalksandsteinwerks Szlachta mit der Ausschachtung von Sand beschäftigt waren, brach plötzlich die starke Decke über der 2 Meter tiefen Sandkaule ein und begrub den Arbeiter Bronislaw Ossowski aus Klaskawa unter sich. Die beiden anderen Arbeiter konnten sich durch rechtzeitiges Zurückspringen retten und machten sich sofort daran, den Verschütteten auszugraben. Er wurde noch lebend ans Tageslicht gebracht, starb jedoch bereits nach ¾stündigen Qualen. Er hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder.

* **Graudenz,** 26. Februar. Dieser Tage wurde in der Gegend zwischen Thorn und Alexandrowo einer der aus der Strafanstalt in Graudenz geflüchteten Insassen namens Wojtczak verhaftet und der Anstalt wieder zugeführt. Er hatte dort eine Bande organisiert, mit der er räuberische Streifzüge bei der Bevölkerung unternahm. Als er schließlich ertappt wurde, versuchte er barfuß zu flüchten. Mit stark erfrorenen Füßen gelangte er dann in die Hände der Sicherheitsbehörde, die ihn nach Graudenz brachte. Die Zahl der noch in Freiheit befindlichen geflohenen Sträflinge ist damit auf fünf gesunken.

* **Konitz,** 26. Februar. Der Kohlenmangel macht sich auch durch die zahlreichen Kohlendiebstähle bemerkbar. Der Nachtwächter auf dem Bahnhof kann sich nur mit großer Mühe der Kohlendiebe erwehren. In dem Hause Schlochauer Straße 61 wurden zwei Einwohnern Kohlen aus dem Keller gestohlen. Am Sonnabend stahlen mehrere Kinder am hellen Tage Kohlen von einem Wagen, der vor einem Hause in der Danziger Straße stand. Als die Kinder mit einem Handschlitten ihre Beute fortschaffen wollten, wurden sie abgefaßt und ihnen die Kohlen wieder abgenommen. — Stare haben in einem Garten in der Schützenstraße ihren Einzug gehalten und sich in den dort befindlichen Starkästen eingenistet.

* **Thorn,** 26. Februar. Der Magistrat hat von der Wojewodschaft 5000 Zloty zur Unterstützung derjenigen Arbeitslosen erhalten, die keinen Anspruch auf staatliche Unterstützungsgelder im Arbeitsnachweis haben.

Filmschau.

= **Im Kino „Kapitol"** wird in diesen Tagen ein englischer Film unter dem Titel „Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln" vorgeführt, ein Film, der die denkwürdige Seeschlacht zwischen der englischen und deutschen Flotte im Jahre 1914 behandelt. Die Schöpfer des Films haben keine Kosten und Arbeit gescheut und sich vieler Kreuzer, Torpedoboote u. a. bedient, um den Hergang der Schlacht so wahrheitsgetreu wie möglich zu veranschaulichen. Der Film wurde von der Zensur auch für Jugendliche gestattet, deshalb veranstaltet die Direktion von 3—5 Uhr besondere Vorführungen für die Jugend zu ermäßigten Preisen von 50 Groschen bis 1 Zloty.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Gnesen,** 25. Februar. Die Strafkammer verurteilte den Knecht Pawel Golis wegen Brandstiftung zu 6 Monaten Gefängnis. Er stand im Dienste des Wirts Zahm in Wyrotki. Als ihm gekündigt wurde, zündete er aus Rache einen Schober Stroh an. — Der Hausbesitzer Wojciech Kaszyński, ul. Poznańska 16, hatte im März v. Js. sein Grundstück in Brand gesteckt und wurde dafür zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Haus war mit 60 000 Zloty versichert, hatte aber einen Wert von nur 10 000 Zloty.

* **Konitz,** 25. Februar. Der Arbeiter Josef Mayer aus Mielno erhielt wegen Diebstahls einer Nähmaschine einen Monat Gefängnis. — Der mehrmals vorbestrafte Stanislaw Krawczyk hatte sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Er erhielt drei Monate Gefängnis. — Das Dienstmädchen Kolbińska aus Schliewitz erhielt wegen Kindesaussetzung sechs Monate Gefängnis.

* **Warschau,** 26. Februar. Vor dem Bezirksgericht stand jetzt der ehemalige Oberpolizist Felix Jarecki. Er hatte 1926 als Oberpolizist gemeinsam mit seinem Bruder Stanislaw und dem Schüler der 7. Klasse Zaboklicki an einem Raubüberfall auf die Wechselstuben Wassermann in der Chłodna-Straße 14 und Targownik in der Niecala-Straße teilgenommen. Sein Bruder wurde während der Verfolgung erschossen und Zaboklicki festgenommen. Ihm selbst gelang es, zu entkommen, und er hielt sich 2 Jahre verborgen. Wie aus den Aussagen Zaboklickis hervorgeht, hatte der Oberpolizist, der seine schwierigen Geldverhältnisse kannte, ihn zur Teilnahme am Raubüberfall überredet. Der Oberpolizist selbst hatte in Polizeiuniform vor dem Geschäft Aufstellung genommen, und das Publikum, das nichts Gutes ahnte, nicht hineingelassen. Als Zaboklicki und Stanislaw Jarecki darauf das Geschäft verlassen hatten, hatte der Oberpolizist den Passanten zugerufen: „Stehenbleiben, ich werde schießen." Auf diese Weise gelang es ihnen zu entkommen. Zaboklicki wurde auf dem Theaterplatz festgenommen und später zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Stanislaw Jarecki, der auf seiner Flucht einen Polizisten getötet und zwei Passanten verwundet hatte, wurde von einem unbekannten Täter erschossen. Im Juli vorigen Jahres stellte sich Felix Jarecki selbst der Polizei. Vor Gericht leugnete er, wurde jedoch durch die Zeugenaussagen überführt und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wettervoraussage für Donnerstag, 28. Februar.

— **Berlin,** 27. Februar. **Für das mittlere Norddeutschland: Meist wolkig mit Neigung zu vereinzelten leichten Schneefällen, weiterhin kalt nördliche Winde. — Für das übrige Deutschland: In Süddeutschland weiterer Temperaturrückgang mit stärkeren Schneefällen. Im Norden nur vereinzelt etwas Schnee bei wenig veränderten Temperaturen.**

Spenden für die Altershilfe.

Skatabend Wajowo	10,— Zloty
Vortrag aus Nr. 23	264,35
Zusammen	274,35 Zloty

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".



Große Wassernot in Wien.

Durch die anhaltende Frostperiode ist die Wasserzufuhr nach Wien so knapp geworden, daß der Magistrat das Baden und das Verabreichen von Wasser in den Kaffeehäusern verbieten mußte. Da die Leitungen zum großen Teil eingefroren sind, wird das Trinkwasser in vorsintflutlichen Tonnenwagen in die Vorstädte gefahren, wo die Hausfrauen mit ihren Eimern anstehen.

Aus der Republik Polen.

Gegen den Numerus clausus.

Warschau, 27. Februar. In der Unterrichtskommission referierte der Abg. Wygodzki einen Antrag des Abg. Grünbaum über die Abänderung bzw. Aufhebung des Art. 86 des Gesetzes vom 13. Juli 1920 über die akademischen Schulen. Er verlangte zunächst die Aufhebung des Artikels 86, der Einschränkungen bei der Zulassung von Studenten zum akademischen Studium gestattet. Für den Fall einer Ablehnung trat der Redner dafür ein, daß eine Klausel aufgenommen würde, in der vom Ministerium die Aufstellung von Grundsätzen verlangt wird, nach denen sich die einzelnen Fakultäten bei der Aufnahme von Studenten zu richten hätten. Nach lebhafter Aussprache wurden beide Anträge des Abg. Wygodzki abgelehnt und folgende Entschließung angenommen: „Der Sejm fordert die Regierung auf, Mittel und Wege dafür zu finden, daß die Hochschulen demnächst alle sich meldenden und zum Studium berechtigten Kandidaten aufnehmen könnten."

Der befürchtete Präzedenzfall.

Warschau, 27. Februar. Auf einer Pressekonferenz erklärte der rumänische Außenminister Mironescu, daß die Frage der polnischen Optanten in Rumänien, die bekanntlich des öfteren Gegenstand heftiger Angriffe der polnischen Presse gewesen ist, nicht habe vor anderen ähnlichen Fragen geregelt werden können, um keinen Präzedenzfall zu schaffen, der sich für Rumänien als gefährlich hätte erweisen können. Da aber die Angelegenheit der ungarischen Optanten ihrer Erledigung bevorstehe, werde auch die Frage der polnischen Optanten bald erledigt werden können. Der Minister habe sich bereits mit dem polnischen Außenminister darüber verständigt, und eine polnische Sonderdelegation käme mit einer rumänischen Abordnung zusammen, um über eine Beschleunigung zu beraten.

Die doppelte Moral der Nationaldemokratie.

Warschau, 27. Februar. Die „Epoka" versucht die Obstruktion des Regierungsblocks wegen der gestrigen Rede des Abg. Rybarski zu begründen und betont, daß der Regierungsblock die doppelte Moral der Nationaldemokratie habe brandmarken wollen, die seinerzeit nicht zugelassen hätte, den Minister Kucharski vor den Staatsgerichtshof zu stellen, jetzt aber eine formelle Klage des Ministers Czechowicz unterstütze.

Vorkehrungsmaßnahmen.

Warschau, 27. Februar. **Unter dem Vorsitz des Innenministers Sładkowski fand gestern eine Ministerkonferenz statt, auf der die zur Verhütung von Ueberschwemmungen nötigen Maßnahmen besprochen wurden. Minister Sładkowski erklärte, daß Premier Bartel 1 Million Zloty für die Bekämpfung der bevorstehenden Ueberschwemmungen ausgesetzt habe.**

Reise des Ministerpräsidenten.

Warschau, 27. Februar. (R.) Der polnische Ministerpräsident Bartel ist zu seinem angekündigten Besuch in der Freien Stadt Danzig gestern Nacht abgereist. Der Ministerpräsident wird begleitet vom Verkehrsminister und hohen Beamten aus mehreren Ministerien.

Der Senat und sein Marschall.

Es ist natürlich kein Geheimnis, daß die rechtsstehenden Anhänger des Parlamentarismus mit den eingeschränkten Kompetenzen des polnischen Senats und zugleich auch mit dem gegenwärtigen Senatsmarschall Professor Szymański, äußerst unzufrieden sind. Der Grund dieser Unzufriedenheit liegt in erster Linie darin, daß der Regierungsblock im Senat eine absolute Mehrheit besitzt und der Senatsmarschall gleichfalls diesem Regierungsblock angehört. Man spricht dem Herrn Professor jede Fähigkeit, den Senat zu lenken, ab, und das „ABC" meint sogar, der der Herr Marschall hätte aus dieser Kammer einen Salon gemacht. Zur Bekräftigung dieser Behauptung bringt das erwähnte Blatt folgende Charakteristik der Beratungsvorgänge in Warschauer Senat:

„Herr Szymański ist ein äußerst gesellschaftsfähiger Mann. Deshalb behandelt er auch die Senatssitzungen wie eine Versammlung im Salon. Er sagt niemals „Hohes Haus" oder „Hoher Senat", sondern immer „Meine Herrschaften". So zum Beispiel bei der Abstimmung.

„Meine Herrschaften, wer dafür ist, bitte aufzustehen," eine verschwindende Minderheit. Durchgefallen.

Am Aschermittwoch hat er die „Herrschaften" aus dem Senat zu einem Teeabend zu sich geladen. Wahrscheinlich hatte er es eilig, nachzusehen, ob auch alles gut vorbereitet sei, und so wollte er mit der Sitzung möglichst rasch Schluß machen. Als kaum der ukrainische Antrag bezüglich der Vorgänge in Batiatycze zur Abstimmung gelangt war, stellt er mit Befriedigung fest:

„Durchgefallen. Ich schließe die Sitzung."

Doch der Leiter der Senatskanzlei wurde aufmerksam, da es doch noch nicht zu Ende war, und entsetzt gab er dies Herrn Szymański zu verstehen. Darauf sagte dieser gutmütig:

„Aha, bitte um Entschuldigung, ich habe vergessen, auf der anderen Seite des Blattes befinden sich noch zwei Punkte der Tagesordnung."

Dieser salonmäßige Ton wird auch von den anderen übernommen. Wenn z. B. ein berühmter Warschauer Rechtsanwalt, der Senator ist, vor dem Rednerpult steht, so sagt er auch nicht anders als „geehrte Herrschaften". Ein anderer Rechtsanwalt aus dem Ostgebiet vergißt immer wieder, wo er sich befindet, und wendet sich dauernd an die Kammer mit der Anrede „hohes Gericht".

Wenn Herr Szymański den Uebergang zu einem neuen Punkt der Tagesordnung ankündigt, so tut er dies in folgender Weise:

„Wir kommen jetzt zum Kelloggpakt. Das Wort hat Herr Senator Gliwic. Ich glaube, das wird der interessanteste Teil der Sitzung werden."

Man hört sich also diese Rede an, und da niemand sich zum Worte meldete, stellt Marschall Szymański fest:

„Es hat sich niemand zum Wort gemeldet. Ich stelle fest, daß der Antrag einstimmig angenommen wurde."

Da hört man eine Stimme aus dem Saal: „Wir bitten um die dritte Lesung!" — „Gut," antwortet der Vorsitzende. Zum Glück kommt ihm wiederum der Leiter der Senatskanzlei, Herr Karczewski, zu Hilfe, der mit lauter Stimme sagt: „Im Senat gibt es keine dritte Lesung."

So geht alles in größter Harmonie und in wohlgesetzten Worten vor sich. Auch das Benehmen ist durchweg tadellos. Trotzdem oder eben deshalb sinkt ständig die Autorität dieser Kammer des Parlaments."

Wenn auch die Schilderungen des „ABC" in manchem überholt sein mögen, so entsprechen sie doch im großen und ganzen dem Eindruck, den man beim Lesen der Berichte der Senatssitzungen davonträgt. Alles wickelt sich glatt und ohne Aufregung, jedoch auch ohne Effekt ab.

— eb. —

Die letzten Telegramme.

General Heye in Vigo.

Vigo, 26. Februar. (R.) Der Chef der deutschen Heeresleitung General Heye ist auf dem Wege nach Argentinien mit dem Dampfer „Cap Arcona" hier eingetroffen. Er wurde an Bord von Behördenvertretern und dem deutschen Konsul begrüßt, und nahm am Abend in der Stadt auf Einladung der deutschen Kolonie, an einer zu Ehren der Offiziere des hier vor Anker liegenden Kreuzers „Berlin" veranstalteten Feier teil.

Deutsch-holländische Zusammenarbeit gegen die Eisgefahr des Rheins.

Nymwegen, 27. Februar. (R.) Zur Bekämpfung der Eisgefahr auf dem Rhein, wurde zwischen Holland und Deutschland vereinbart, zunächst in Holland die Unterläufe der größeren Flüsse, vor allem des Rheins, eisfrei zu machen.

Todesurteil gegen den Raubmörder Hopp.

Werden a. d. Aller, 27. Februar. (R.) Der Raubmörder Hopp, der im vergangenen Jahre den Fabrikdirektor Nordmann aus Delmenhorst im Eilzuge ermordete, wurde zum Tode verurteilt.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges.

Paris, 27. Februar. (R.) Ein Militärflugzeug, gesteuert von einem Leutnant und einem Sergeanten, stürzte gestern abend im Nebel über dem Walde von St. Denis bei Paris ab. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt.

Dacheinsturz in einer französischen Fabrik.

Paris, 27. Februar. (R.) In einer Automobilfabrik im Pariser Vorort Clichy stürzte gestern nachmittag bei Arbeitsschluß, als die Arbeiter die Fabrik verließen, das mit Ziegeln gedeckte Dach in einer Ausdehnung von 10 × 40 Metern ein. Viele Personen wurden verletzt. Zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Verhaftung einer Falschmünzerbande.

Siegen, 27. Februar. (R.) In Littfeld, Kreis Siegen, wurde eine 4köpfige Falschmünzerbande festgenommen, die falsche 5-Mark-Stücke und 50-Pfennig-Stücke hergestellt und in den Verkehr gebracht hat.

Eine ganze Familie in Mittelitalien verbrannt.

Rom, 27. Februar. (R.) In der Nähe von Viterbo entstand in einem Bauernhaus ein Brand. Die Bewohner, ein Ehepaar und 4 Kinder, riefen um Hilfe, weil es ihnen nicht gelang, die Türen zu öffnen. Als die Türen von herbeigeeilten Leuten mit Aexten eingeschlagen worden waren, waren das Ehepaar und 3 Kinder bereits verbrannt. Das vierte Kind, der älteste Junge der Familie, wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Spital gebracht.

Das Problem der deutschen Sachlieferungen.

Die in Paris tagende Tributkonferenz hat zur Untersuchung der Frage der deutschen Sachlieferungen einen Unterausschuß eingesetzt, in dem jede Delegation mit einem Sachverständigen vertreten sein wird. Den Vorsitz in der Unterkommission führt der amerikanische Ersatzdelegierte Thomas N. Perkins.

Die Tornadokatastrophe in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 27. Februar. (R.) Der Tornado, der vorgestern die Grenzgebiete der Staaten Texas, Mississippi und Arkansas heimsuchte, hat nach den bisher vorliegenden Nachrichten 22 Todesopfer gefordert. Die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte. Mehrere Ortschaften sind vollständig zerstört worden. Der Sachschaden wird auf mehr als 2 Millionen Mark geschätzt.

Die Orientfahrt des „Zeppelin".

Berlin, 27. Februar. (R.) Die Besprechungen, die Dr. Eckener in den letzten Tagen in Berlin führte, haben, einer Korrespondenzmeldung zufolge, zu dem Entschluß geführt, daß der „Graf Zeppelin" am 26. März von Friedrichshafen aus zur Orientfahrt starten wird. Falls diplomatische Schwierigkeiten das Ueberfliegen Aegyptens und Palästinas unmöglich machen, wird das Luftschiff einen Rundflug über dem Mittelmeer unternehmen und dabei Konstantinopel und Wien berühren.

Botschafter Shurman über die europäische Auffassung vom Amerikanismus.

Berlin, 22. Februar. Anläßlich des 197. Jahrestages der Geburt George Washingtons, des Begründers der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, fand heute abend im „Hotel Esplanade" eine Feier der amerikanischen Kolonie statt, bei der der amerikanische Botschafter Shurman eine Rede über die europäische Auffassung vom Amerikanismus hielt, in der er unter anderem ausführte:

In einer unlängst erschienenen Schrift von Professor Karl Stumpf über den amerikanischen Philosophen William James wird die europäische Auffassung dahin definiert, daß sie den Amerikanismus als eine Geistesrichtung betrachte, die sich ausschließlich mit materiellem Gewinn und der technischen Vervollkommnung des Lebens beschäftige. Im Laufe eines beträchtlich langen Aufenthaltes in verschiedenen Ländern und Erdteilen habe ich niemals feststellen können, daß die großen Nationen der Erde sich ihren wirtschaftlichen und finanziellen Interessen mit geringerer Intensität widmen, als die Amerikaner. Daß die Amerikaner größere materielle Gewinne und technische Fortschritte erzielen als andere Nationen, beweist nicht, daß ihre Mentalität mehr auf das Praktische und weniger auf das Idealistische gerichtet ist. Wir sind in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht eben eine besonders begünstigte Nation. Aristoteles hat gesagt, die Art, in der die Menschen ihren Ueberfluß an Reichtum verwenden, bilde den besten Maßstab für ihren Charakter. Unsere Reichen bauen und statten Museen, Hospitäler und Hochschulen aus. Sie haben eine offene Hand für die Linderung der Not und für die Verhütung von Krankheiten, wie auch für alle religiösen, humanitären und mildtätigen Bestrebungen. Lassen wir daher das Theorisieren über andere Nationen und seien wir stets bereit, alles Bewundernswerte anzuerkennen und zu würdigen, gleichviel, bei welcher Nation es zu finden ist.

Deutsches Reich.

Urteil im Spionageprozeß Bertling.

Leipzig, 26. Februar. Der Ingenieur Herbert Bertling wurde heute nachmittag wegen Vergehens nach § 6 des Spionagegesetzes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, von denen 11 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten. 6000 Mark Spionagegelder wurden für verfallen erklärt. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt: Der Angeklagte hatte von einer militärischen deutschen Stelle die Genehmigung erhalten, aus ihrer Bücherei Druckschriften zu entnehmen und davon photographische Abzüge herzustellen. Im Einvernehmen mit dieser Stelle lieferte er Abzüge echter Dokumente an eine östliche Macht. Er hatte aber auch mit einer anderen Macht Verbindung angeknüpft und dieser im Jahre 1926 Photos von Fälschungen geliefert. Es war ihm von der zuständigen deutschen Stelle angedeutet worden, daß diese Fälschungen nicht im Auslande bekannt werden dürfen, weil sie als Verstöße gegen den Versailler Vertrag ausgelegt werden könnten. Trotz mehrmaliger weiterer Verwarnungen lieferte er noch bis Oktober 1927 photographische Abzüge von aus der Bücherei bezogenen Druckschriften. Für diese Zeit hält das Gericht den Fall des § 6 des Spionagegesetzes für gegeben. 6000 Mark, die er von der auswärtigen Macht erhalten hatte, wurden auf Grund des Spionagegesetzes für verfallen erklärt. Das Geld hatte der Angeklagte dazu verwandt, ein Patent für eine Erfindung auf kinematographischem Gebiet zu erwerben. Er hatte dann die Tätigkeit für die auswärtige Macht eingestellt.

*

Im Rheinstromgebiet ist die Eisgefahr augenblicklich nicht drohend. Aber im Moselgebiet haben sich die Verhältnisse außerordentlich verschlechtert. Besonders die mittlere Mosel ist durch Tauwetter in den Vogesen beträchtlich angewachsen. Das Steigen des Wasserstandes geht mit einer ganz ungewöhnlich sprunghaften Geschwindigkeit vor sich. In Trier stieg das Wasser innerhalb 40 Minuten um 80 Zentimeter. Die Gefahr liegt besonders darin, daß die großen Eisblöcke nicht ungehindert abtreiben können, sofern das Wasser die Ufergelände überflutet. An einer anderen Stelle stieg die Wasserflut im Laufe einer halben Stunde mehr als 3 Meter.

Generalkonsul Heinrich Brückmann gestorben.

Berlin, 26. Februar. Generalkonsul Dr. Heinrich Brückmann ist heute nachmittag in seinem Arbeitszimmer an den Auswirkungen eines schweren Herzleidens plötzlich verschieden. Der Verstorbene hat sich um die deutsche Volkswirtschaft ganz besondere Verdienste erworben und zwar hauptsächlich durch die Organisation der Kohleverflüssigung und in der letzten Zeit besonders durch die Schaffung des Tonbildsyndikats, an dessen Ausgestaltung und wirtschaftlicher Förderung er bis zur letzten Minute gearbeitet hat.

Aus anderen Ländern.

Hungersnot.

London, 27. Februar. (R.) Ueber die Hungersnot in Nordchina veröffentlicht der Vorsitzende einer englischen Missionsgesellschaft neue Einzelheiten. Danach ist in einem Gebiet, das von 10 Millionen Einwohnern besiedelt ist, eine halbe Million Menschen an Hunger gestorben. Zwei weitere Millionen Menschen seien vollständig ohne Lebensmittel und seien ebenfalls dem Hungertode preisgegeben, wenn nicht sofort Hilfe kommt. Eine halbe Million Menschen sei bereits ausgewandert. Auf dem Lande seien sämtliche Tiere abgeschlachtet; in den Städten werde die Bevölkerung aus öffentlichen Mitteln notdürftig verpflegt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: **„Posener Tageblatt".** Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen Zwierzyniecka 6.

Am 23. 2. d. Js. starb nach langem Krankenlager

Herr

Gustav Dolling

Der Verstorbene war ununterbrochen 45 Jahre im Majorat zunächst als Forstsekretär und später als Kassenrendant tätig. Im Jahre 1923 wurde er in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Sein ehrlicher und bescheidener Charakter, seine Treue und sein Fleiß sichern ihm im Majorat ein stetes Gedenken.

Sigismund Graf Raczyński
auf Obrzycko.

Aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen wurde nach einem langen gesegneten Leben unser Kirchenältester

August Hilbig-Pruszewice.

Von Gründung des Kirchspiels an hat er mit hingebender Treue seiner Gemeinde gedient und seine Dienste sollen unter uns in dankbarer Erinnerung fortleben.

Offenb. Joh. Kap. II, V. 10.

Der Gemeindekirchenrat von Jerzykowo.

Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zur Teilnahme an der

dritten **satzungsgemäßen Mitgliederversammlung** des Verbandes

zum Sonntag, dem 3. März d. Js., vormittags 12 Uhr im grossen Saale der Loge, Poznań, Grobla 25, ein.

Tagesordnung:

Leitung: Herr Verlagsdirektor Dr. Scholz, Poznań, Verbandsvorsitzender.

1. Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden
2. Vortrag des Sejmabgeordneten Herrn von Saenger, Łukowo
3. Vortrag des Syndikus Herrn Dr. Karl Heidrich, Deutscher Wirtschaftsbund für Polen e. V., Breslau
4. Geschäftsbericht, erstattet durch d. Hauptgeschäftsführer Herrn Wagner
5. Satzungsänderung
6. Satzungsgemäße Neuwahl des Beirates.

Schluss der Mitgliederversammlung.

— Mittagspause. —

Gemeinsames zwangloses Essen in den Räumen der Loge.

Anschliessend

Erste Sitzung des neugewählten Beirates.

Tagesordnung:

1. Wahl des geschäftsführenden Vorstandes
2. Festsetzung der Beitragshöhe
3. Verschiedenes.

Am Sonnabend, dem 2. März d. Js., um 7 Uhr abends findet in den gleichen Räumen eine Sitzung des Beirates statt.

Zur Teilnahme an beiden Veranstaltungen sind alle Verbandsmitglieder berechtigt.

In der Sitzung des Beirates am Sonnabend, dem 2. März d. Js. sind nur die Herren Mitglieder unseres Beirates stimmberechtigt. Zur Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 3. März, sind die Damen und erwachsenen Angehörigen unserer Mitglieder willkommen.

Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań
Związek dla Handlu i Przemysłu Tow. zap. Poznań

Zum Besten des Gustav-Adolf-Töchterheims

Lebende Bilder
nach
Rudolf Schäfer

mit begleitenden Chören und kurzem einleitenden Vortrage

Sonnabend, den 2. März 1929, nachm. 5 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinshauses.

Eintrittskarten einschl. Steuer zu 2.30 zł, Stehplatz 0.60 zł im Vorverkauf bei der Evgl. Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.

Hierdurch geben wir bekannt, daß ab 1. März d. Js., gegen Rückgabe des Gewinn-Anteilscheines Nr. 8, der von der General-Versammlung für das Geschäftsjahr 1927/28 festgesetzte Gewinnanteil ausgezahlt wird.

Der Gewinn-Anteil beträgt je Aktie 50.— Złoty.

Einlösestellen:

Genossenschaftsbank Poznań
Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Danziger Privat-Actien-Bank Filiale Poznań.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Der Aufsichtsratsvorsitzende
v. Klitzing.